

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 8,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 3. Spalte 0,40 Gulden, Reklamenspalte 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Nr. 220

Dienstag, den 20. September 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 248 06  
Anzeigen-Aufnahme, Expedition und Druckerei 242 07

## Amerikanisch-französischer Kriegsrummel.

Die amerikanische Legion in Paris. Gegendemonstrationen der Kommunisten.

Der „Nationalfeiertag“, den das Ministerium Poincaré zu Ehren der seit einigen Tagen in Frankreich weilenden amerikanischen Legion für Montag dekretiert hatte, war ein flüchtiges Fiasko. Die Mehrheit der Pariser arbeitenden Bevölkerung lehnte es ab, sich an den Kundgebungen zu beteiligen, die nichts anderes als eine lärmende Entfaltung des kriegerischen Geistes gewesen sind. Der beste Beweis dafür war der offizielle Einzug der amerikanischen Legion in Paris. Der Zug, der etwa 12.000 Personen umfasste, bewegte sich durch die Champs Elysées zum Stadthaus, zwischen langen und doppelten Spalieren von Soldaten und republikanischer Garde. In der Bekleidung von Zwischenfällen hatte man die Abwehrungen wesentlich verkleinert. Der Zug gestaltete sich zu einer militärischen, operettenhaften Manifestation ohne Gleichen. Die Abordnungen der amerikanischen Legion aus den verschiedenen nordamerikanischen Bundesstaaten waren in den ungläublichsten Uniformen erschienen. Zahlreiche Musikkapellen spielten, ebenfalls in farneolisiermäßig angelegten Uniformen, kriegerische Märsche. Ein ganzes Meer von Fahnen und Fähnchen wogte über dem Zug.

Wie in Paris fanden auch in der Provinz Kundgebungen zu Ehren der amerikanischen Legion statt. In zahlreichen Städten kam es zu Protestkundgebungen, die zumeist als Demonstrationen gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis durchgeführt und von den Kommunisten veranstaltet wurden. Diese Kundgebungen waren jedoch nicht stark besucht, da sie durch starke Polizeikontrollen am freien Entfalten verhindert waren. In Paris kam es nach Beendigung der kommunistischen Kundgebung in Cligny, die gelegentlich der Umbenennung eines Platzes nach Sacco und Vanzetti stattfand, zu leichten Zwischenfällen. In Cligny selbst wurde ein Revolververkauf auf einen Laden abgegeben, der in den amerikanischen Farben geflaggt war. Auf dem Place-Cligny rissen mehrere Manifestanten amerikanische und französische Fahnen von den Geschäften herunter. Andere zerschlugen Fahnen, die an den Autodrochsen befestigt waren. Die Polizei nahm vier Verhaftungen vor.

Der 19. September wurde zur Erinnerung an den vor zehn Jahren erfolgten Eintritt der amerikanischen Truppen in die Kampfreihe zum französischen Nationalfeiertag erhoben. Damit aber nicht genug, lud die französische Regierung auch noch die große Vereinigung der amerikanischen ehemaligen Frontkämpfer, die Amerikanische Legion, ein, ihren diesjährigen Kongress in Frankreich zu halten und ihn am 10. September zu eröffnen.

Das war nämlich keine Friedensaktion, sondern ein Vorstoß der noch immer kriegerischen Reaktion. So war denn dieser Kongress mit dem ihm zu Ehren geschaffenen Nationalfeiertag von Beginn an ein Dorn im Auge aller Pazifisten und damit aller ehrlich antireaktionären Elemente in Frankreich.

Seither aber ist der 19. September zu einem direkten Kampftage zwischen Reaktion und Demokratie, zwischen Kriegsfreunden und Friedensbüchern geworden. Diese Zuspitzung ist eine Folge des Ruffmordes an Sacco und Vanzetti.

Die Empörungswelle, die diese Angelegenheit gegen das amerikanische Kapitalistische Proletariat hervorgerufen hat, wendete sich hier in Frankreich sehr rasch auch gegen die Amerikanische Legion. Man erfuhr, daß die führenden Männer derselben den Gouverneur Fuller aufgemuntert haben, Sacco und Vanzetti gegenüber hart zu bleiben, daß sie jenseits des Wassers faschistische Tendenzen vertreten und auch in Paris ihren Kongress in enger Gemeinschaft mit den allerreaktionärsten Elementen veranstalten. Allerdings ist es wahr, daß die Amerikanische Legion eine Zeit hatte, da sie offen arbeiterfreundlich war, und daß sich auch heute noch unter ihren 700.000 Mitgliedern gar viele Arbeiter befinden. Aber ebenso zweifellos ist es, daß ihre jetzige Haltung reaktionär ist.

Aus allen diesen Gründen war natürlich eine Teilnahme der Sozialistischen Partei an den Feierlichkeiten für den Kongress der Amerikanischen Legion von vornherein ausgeschlossen. Nach dem Fall Sacco-Vanzetti empfand aber naturgemäß die ganze wahre Linke diesen Kongress als eine Herausforderung und es schloß sich nicht an Aufforderungen, die Regierung möge alle offiziellen Feierlichkeiten für den 19. September abblasen.

Diese Aufforderungen waren aber für die nun schon ganz offen reaktionäre Regierung Poincaré nur eine Aufmunterung, diese Feierlichkeiten um so mehr zu betreiben und den 19. September geradezu zu einem Sichtungstag zwischen Rechts und Links zu machen. Die Regierung drohte, jede Gegendemonstration sowie jeden Versuch, die Legionärfeier zu stören, mit rücksichtsloser Gewalt zu unterdrücken. Eine Ruffprobe davon bekam man ja schon am 23. August.

Angeichts dieser Umstände beschloß die Sozialistische Partei, allen ihren Mitgliedern völlige Nichtbeachtung des ganzen Rummels anzuraten, um nicht den Provokationen der Reaktionäre aufzugeben, die jetzt im Verein mit der Regierung eine Gelegenheit suchen, um das Proletariat zu provozieren und dann mit gewalttätigen Maßnahmen den Sieg der Reaktion bei den nächsten Wahlen vorzubereiten.

### Beschlüsse des Abbrütkungsausschusses.

Der durch Affirmation heute im Abbrütkungsausschuss erfolgte Annahme des politischen Antrages für Diffamierung des Angriffskrieges ist eine kurze Debatte vorausgegangen. In der zunächst London (Holland) die Erweiterung des politischen Antrages durch den Zusatz beantragte, daß nicht nur der Angriffskrieg, sondern auch der sogenannte „legale Krieg“ verurteilt werden soll. Der polnische Vertreter, Sozial, hat jedoch um unveränderte Annahme des politischen Antrages und wurde dabei u. a. von den Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Italiens unterstützt. Graf Bernstorff schlug die Annahme durch Affirmation vor, um die Trag-

weite der Erklärung nicht zu schmälern. Ein weiterer Abänderungsantrag von japanischer Seite bezweckte die Einschränkung der Verbindlichkeit der Erklärung lediglich auf die Mitgliedstaaten des Völkerbundes, wurde aber schließlich mit der Bemerkung zurückgezogen, daß Japan die Erklärung nur in diesem engeren Sinne aufasse, worauf auch der holländische Abänderungsantrag zurückgezogen und der polnische Antrag, wie bereits gemeldet, durch Affirmation unverändert in der Form angenommen wurde, die bekanntlich die Juristen Deutschlands, Englands, Frankreichs und Polens in der ersten Woche der Völkerbundsversammlung ausgearbeitet hatten.

Praktisch ist mit der Annahme dieses Antrages nicht allzu viel erreicht worden. Angriffskriege sind stets verurteilt worden. Aber die Schwierigkeit liegt da in der Festsetzung, wann ein Angriffs- und wann ein Verteidigungskrieg stattfindet.

### Das Echo von Tannenberg.

Der Pariser „Temps“ zieht aus der Rede Hindenburgs bei Tannenberg den Schluß, daß die moralische Aberration u. a. Deutschlands noch längst nicht erreicht sei. Die Rede sei eine neue Illustration für den Widerstand der nationalistischen Kreise Deutschlands gegen die Politik von Vercano und Genf, ähnlich der jüngsten Kundgebungen von Nationalisten vom Schlage Westarp und Wubras. Die Rede Hindenburgs enthalte nicht gerade die Existenz eines neuen Geistes in Deutschland. Trotzdem ist das Wort der Überzeugung, daß die Vercanopolitik gegenwärtig die einzelmögliche ist. Aber man sehe immer mehr, daß sie ohne große Vorsichtsmassregeln nicht fortgeführt werden könne. Zahl-

## Der Sejm rebelliert.

Sejmmehrheit gegen die Regierung. — Pilsudski will mit dem Sejm nicht mehr scherzen.

Die gestrige Sejmsitzung zeigte, daß das polnische Parlament entschlossen ist, den Kampf mit der Regierung des Marschalls Pilsudski aufzunehmen. Das Pressedekret und die Verordnung des Staatspräsidenten über die Verbreitung von Verleumdungen und Beleidigungen wurden einstimmig abgelehnt; selbst die wenigen Abgeordneten, die Anhänger der Regierung sind, haben für die Aufhebung dieser Gesetze gestimmt.

Doch hat es keine von den bürgerlichen Parteien gewagt, von der Sejmitribüne ein scharfes Wort gegen die Regierung fallen zu lassen. Anscheinend haben sie sich von der vom Marschall Pilsudski in seinem Erholungsheim in Drusienki dem Vizepremier Dr. Bartel gegenüber gemachte Aeußerung: „Mit dem Sejm werde ich nicht lange scherzen“, einschüchtern lassen.

Nur die Sozialdemokraten waren es, die den Mut hatten, dem allmächtigen Marschall Pilsudski die Stirn zu zeigen. In einer von stürmischen Beifall begleiteten Rede begründete der Sprecher der Sozialdemokraten Gen. Dr. Liebermann den Antrag auf Aufhebung des Pressedekrets, in der er u. a. betonte, daß die Regierung zwar vorläufig über die physische Kraft des Staates verfüge, das Parlament aber könne ihr die moralische Kraft entziehen, und dazu sei das Parlament mit Rücksicht auf das Staatswohl verpflichtet.

Diese Rede Liebermanns hat eine außerordentlich kampflustige Stimmung hervorgerufen, so daß auch die sonst feigen Nationaldemokraten sogleich einige Interpellationen einbrachten: wegen der Terrorakte gegen den früheren Finanzminister Bziewowski und gegen den Redakteur der „Nacypospolita“ Mostowicz; wegen der Budgetüberschreitung um 50

Millionen, wegen der Affäre Zagorski und endlich wegen des Vorgehens der Polizei in Lemberg gegen einen Demonstrationszug polnischer Nationalisten. Die Bauerngruppe „Wyzwolenie“ hat ein Misstrauensvotum gegen die Regierung beantragt und sie wurde hierin von der ukrainischen Sejmitribüne unterstützt. Dieser Antrag soll schon heute beraten werden.

### Das Ostpreußenprogramm der Reichsregierung.

Bei dem gestrigen Empfang der Kommunalbehörden in Königsberg entwickelte Reichsminister Dr. Marx folgendes Ostpreußen-Programm der Regierung:

Wohl sind auch andere Gebiete des Deutschen Reiches durch neu geschaffene Grenzverhältnisse auf das empfindlichste in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt worden und deshalb berechtigt, vom Reiche Hilfe zu erwarten. Die Reichsregierung hat aber stets im Auge behalten, daß nirgends sonst in deutschen Landen, ja überhaupt nicht irgendetwas auf dem europäischen Kontinent eine auf das engste mit dem Gesamtkörper des Reiches wirtschaftlich und kulturell verflochtene Provinz durch künstliche Abschneidung zur Insel gemacht worden ist und daß deshalb die völlige Ausnahmestellung der ostpreussischen Grenzgebiete in einer entscheidenden Bedrohung bei der Zurechtweisung der Reichshilfe zum Ausdruck kommen muß. Dabei denkt sie keineswegs nur an die finanzielle Unterstützung einzelner kultureller, charitativer oder produktionsfördernder wirtschaftlicher Unternehmungen. Vielmehr denkt sie darauf Bedacht zu nehmen, daß der Produktionsförderung eine Lastenentlastung und insbesondere eine allgemeine Kreditverbilligung parallel geht. Das Reichsministerium besitzt volles Verständnis für den Wunsch Ostpreußen, seine Bedürfnisse bei einer damit besonders zu betreuenden Stelle innerhalb der Reichsregierung in Berlin zur Sprache bringen zu können.

Ich kann Sie auch versichern, daß ich dem Gedanken der schickbaren Zusammenfassung an einer auch jederzeit zur persönlichen Entgegennahme ostpreussischer Wünsche bereiten Reichsstelle durchaus sympathisch gegenüberstehe.

Ein weiterer Antrag der Nationaldemokraten verlangt die Zurückziehung der der Regierung seinerzeit erteilten außerordentlichen Vollmachten. Auch hierüber soll heute beraten werden.

Daß die Lage eine ernste ist, und daß es sich um die Entscheidung über das Schicksal der polnischen Staatsform handelt, darüber sind sich alle Parteien im Klaren. Für die Regierung war die rasche und entschiedene Kampfsanftage des Sejms anscheinend eine Überraschung. Denn die Niederlage Pilsudskis aus Drusienki war erst für Donnerstag angekündigt, aber bereits gestern, als Pilsudski über die Vorgänge im Sejm unterrichtet wurde, kehrte er nach Warschau sofort zurück. Die Regierungspresse beginnt bereits die bisher immer geschonte Persönlichkeit des Sejmmarschalls Rataj beständig anzugreifen. In einem Presseinterview erhebt der Vizepremierminister Bartel gegen das Sejmpräsidium den Vorwurf, sowohl an der inneren Zerspaltung des Parlaments wie auch an der Konflikt mit der Regierung die Haupt Schuld zu tragen und in ähnlichem Sinne spricht sich in der Presse auch der regierungsfreundliche Abg. Polakiewicz aus. Ob diese von dem Regierungskreis ausgehenden Veruche, zwischen dem Parlament und seiner Leitung Misstrauen zu säen, Erfolg haben werden, ist vorläufig ungewiß.

## Millionen für die Ruhrindustriellen.

Ein übler deutscher Korruptionskandal.

Der Ausschuss des Reichstages, der sich mit den Ruhrscheidigungen zu beschäftigen hatte, hat jetzt einen ausführlichen schriftlichen Bericht über das Ergebnis seiner Arbeiten vorgelegt. Er bestätigt die von der Sozialdemokratie vertretene Auffassung, daß man bei der Regelung der Ruhrscheidigungsfrage durchaus mit zweierlei Maß gemessen hat. Das Kabinett Luther schätzte den Schwerindustriellen Millionenwerte zu, während die Entschädigungen für Arbeiter, Angestellte und kleine Geschäftsleute gering und unzureichend ausfielen. Der ganze Bericht, der ein wertvolles politisches Dokument ist, zeigt, daß die Schwerindustrie im Rheinland und Westfalen in der bürgerlichen Regierung Luther den besten Sachwalter gehabt hat. Wir geben die abschließenden Feststellungen des Berichts, die für sich selbst sprechen, im Wortlaut wieder:

Die Entschädigungszahlungen des Reiches an den Bergbau des besetzten Gebietes beruhen auf dem Schriftwechsel zwischen dem Reichsminister Dr. Stresemann und Herrn Hugo Stinnes vom 20. Oktober bis 13. November 1923. Dieser Briefwechsel stellt Abmachungen dar, deren rechtliche Verpflichtung für das Reich im Ausmaß verurteilt wurde. Der Wille der Beteiligten ging nach den Zeugenaussagen der Herren Dr. Stresemann und Dr. Luther dahin, daß durch den Briefwechsel rechtlich bindende, einlagbare Verpflichtungen des Reiches entstehen sollten. Unstrittig bleibt der moralische Anspruch, der allen durch den Ruhrkampf Geschädigten zugesprochen werden muß.

Es ist festgestellt worden, daß die Ansprüche derjenigen Geschädigten, mit denen ein Sonderabkommen getroffen

war (das sind die Schwerindustriellen. Reb.), auf Grund dieses Abkommens wesentlich günstiger behandelt wurden als die Ansprüche der übrigen durch die Ruhrscheidung Geschädigten. Gegenüber den Geschädigten, die nach dem Sonderverfahren behandelt wurden, liegt neben der beschleunigten Erledigung eine Besserstellung vor: Erstens durch die Entschädigung von Zinsleistungen, und zweitens durch die Entschädigung von Verlusten bei der Einföhrung von E-Schahanweisungen. Beide Ansprüche sind im Sonderverfahren nicht anerkannt worden.

Unbestritten ist, daß eine ausreichende Abgeltung der Arbeiter- und Angestellten sowie dem erwerbstätigen Mittelstande des Ruhrgebietes durch den passiven Widerstand und seine Auswirkung zugefügten Schadens bis heute z. T. noch nicht erfolgt ist. Der Ausschuss stellt fest, daß es erwünscht ist, die der Großindustrie des besetzten Gebietes gewährte Begünstigung durch ausreichende Entschädigung der geschädigten Arbeiter und Angestellten und des Mittelstandes auszugleichen.

Die Regierung Luther galt als ganz besonders national eingestellt. Namentlich die deutschnationalen Mitglieder dieser Regierung versprachen den Sparern und Rentnern eine gerechte Entschädigung für ihre Inflationsverluste. Nun stellt sich heraus, daß unter dieser nationalen Regierung die Schwerindustrie besonders bevorzugt und ihre Überzahlungen zugehäuft wurden, während die notleidende Bevölkerung noch heute auf Auszahlung ihrer finanziellen Forderungen warten muß.

# Der Flaggenstreit in Deutschland.

In ihrer heutigen Frage befaßt sich die „Germania“ mit dem Flaggenstreit:

Der Kampf um die Farben hat nie geruht. Er ist auch gefehert worden, als er nach außen hin nicht so in die Erscheinung trat, wie in den letzten Monaten. Darum ist die Darstellung, als ob der Berliner Magistrat und die preussische Regierung den Frieden geküßelt hätten, tendenziös. Der Kampf um die Farbenwimpel würde nie mit solcher Leidenschaft geführt werden, wenn es sich nicht eben um ein Symbol handelte, um Symbole entgegengesetzter Staatsauffassung. Ist es nicht etwa so, das in den Herzen derer, die für Schwarzweißrot eintreten, auch heute noch das Verlangen lebt, die ganze neue Staatsordnung abzubauen. Jeder ist davon überzeugt, nur in der Deutschen Volkspartei scheint es Kräfte zu geben, die sich noch in der Illusion wiegen, gleichzeitig für die Republik und für die schwarzweißen Farben eintreten zu können. Und doch steht fest, die Republik wird schwarzrotgold sein, oder sie wird nicht sein. Es handelt sich darum, dieser Sachlage ins Auge zu sehen. Der Kampf um die Sicherung der Grundlagen des neuen Staates ist noch nicht zu Ende. Eine unmittelbare Gefahr droht der Republik zwar nicht, aber es besteht doch Gefahr, daß sie innerlich auseinanderfällt. Wer von der Teilnahme der Deutschnationalen an der Regierung eine stärkere und allgemeinere Befähigung der Grundlage des neuen Staates erwartet hat, wird selber diese Erwartung heute nicht gut als ganz gerechtfertigt bezeichnen können. Wir verkennen gewiß nicht die schwachen Anzeichen, die eine bessere Entwicklung andeuten und begründen sie aufrichtig. Aber der Anbruch der deutschnationalen Presse und der deutschnationalen Führer Graf Westarp, auch als Regierungspartei den Kampf für die Monarchie fortsetzen zu dürfen, spricht eine deutliche Sprache.

Der Umstand, daß Zentrum und Deutschnationale in einer Regierung sitzen, darf uns nicht abhalten, auf diesen Tatbestand hinzuweisen.

## Veränderungen in der Reichswehr.

General Reinhardt muß gehen.

Der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 2 in Kassel und frühere Befehlshaber der 5. Division mit dem Standort Stuttgart, General Reinhardt, hat sich nach dem Abschluß der Herbstübungen der Reichswehr im Offizierskasino in Mühlhausen von der Truppe verabschiedet. Er tritt, wie bekannt, in den bauernden Ruhestand. Zu der aus diesem Anlaß veranstalteten Parade waren die Staatspräsidenten von Württemberg, Baden und Hessen eingeladen worden. Es war aber nur der Staatspräsident von Württemberg zugegen. Die Staatspräsidenten von Baden und Hessen hatten abgelaßt.

General Reinhardt war erst Oberst, als der Krieg zu Ende ging. Er gehörte in den Tagen des Kapp-Putsches in Gemeinschaft mit Major Wilsa zu den militärischen Beratern des Reichspräsidenten Ebert und der damaligen Reichsregierung und widerstand dem auch an ihn herangetretenen Versuch, die Reichswehr zum Treubruch zu verleiten und sie den Putschisten in die Hände zu spielen. Mit dem wachsenden Einfluß der Deutschnationalen auf die Reichspolitik, hat sich auch Reinhardts Stellungnahme nicht unwesentlich geändert und manche seiner Äußerungen haben berechtigten Anlaß zur Klage gegeben. Bemerkenswert ist übrigens, daß Reinhardt noch längst nicht die für die Pensionierung in Betracht kommende Altersgrenze erreicht hat. Er ist erst Mitte der fünfzig, trotzdem allerdings der älteste diensttunende General der Reichswehr. Deshalb muß er jetzt, so heißt es, ausscheiden, um für einen anderen Platz zu machen.

## Der Regier-Präsident in Berlin.

Der Präsident der Regierrepublik Liberia ist am Montag zu einem mehrtägigen Besuch der Reichsregierung in Berlin eingetroffen. Im Gegensatz zu den bisher üblichen Gesplogenen wohnt er nicht im Hotel Adlon oder Esplanade, sondern im Eden-Hotel. Das Eden-Hotel gehört zu den jüngsten Häusern, die am 11. August die schwarze Nationalflagge gehißt haben.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt zu der Unterbringung des Präsidenten von Liberia im Eden-Hotel:

Man darf darin zweifellos eine Stellungnahme des Reichskanzlers und der Reichskanzlei zum Flaggenstreit mit den Berliner Hotels erblicken und die Maßnahme ent-

spricht auch den Ausführungen, die Reichskanzler Marx am 1. August des Rathstages in den ersten Septembertagen in Dortmund gemacht hat. In den politischen Kreisen nimmt man indessen an, daß der Reichskanzler jetzt nach seiner Mittele von Königberg den bekannten Brief des preussischen Ministerpräsidenten Braun zur Flaggenfrage zum Gegenstand der Beratungen im Reichskabinett machen wird, um ihn alsbald beantworten zu können.

## Die Rache der litauischen Diktatoren.

Aus Rom wird gemeldet, daß von 22 Angeklagten, die sich vor dem militärischen Kriegsgericht in Lwow wegen Beteiligung an dem letzten Unisveruch zu verantworten haben, acht zum Tode verurteilt sind. Neun Angeklagte erhalten lebenslängliche Haftstrafen, fünf wurden zu drei bis zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Von den acht zum Tode verurteilten Personen wurden sieben begraubt, während der Hauptangeklagte sofort handrechtlich erschossen worden ist.

Der Lwowgener Putschversuch gibt der „Jüdischen Stimme“ Anlaß zu einem Rückblick auf die Putschgeschichte Litauens. Der erste Putschversuch wurde 1919 gemacht; damals handelte es sich nur um einen Zusammenstoß wegen der Verfassung eines Generals, den seine Freunde befreien wollten. Im gleichen Jahr inszenierte eine polnische Geheimorganisation einen Putsch. 1920 fand in Posen eine kommunistische Revolte statt. Im Dezember 1920 fand der Staatsstreich statt, durch den Smetona und Voldemaras zur Macht gelangten. Im Januar 1927 versuchten zwei Offiziere einen Putsch, im April desselben Jahres wurde die Verschwörung Pajausis entdeckt und jetzt im September folgte der Lwowgener Putschversuch. In neun Jahren sind somit 7 Putsche bzw. Staatsstriche verübt worden, von denen allerdings nur einer Erfolg und für die Geschichte Litauens Bedeutung hatte, nämlich der Staatsstreich, dem die jetzige litauische Regierung ihr Dasein verdankt.

## Finnlands Genser Erfolg.

Finnlands Erwählung in den Rat des Völkerbundes erweckt naturgemäß in der Presse des ganzen Landes ein freudiges Echo. Mit Genugtuung wird festgestellt, daß das kleine Finnland jetzt mit den Großmächten die Fragen der Weltpolitik zu beraten hat. Obgleich das finnländische Staatswesen noch jung ist, besitzt doch Finnland eine alte Kultur und durch seinen hartnäckigen Kampf um sein Recht, um seine Selbständigkeit habe es bewiesen, daß es zur Mitarbeit für internationale Solidarität fähig sei. Seine geographische Lage mache es zudem geeignet, ein Verbindendes zwischen den skandinavischen und den baltischen Staaten zu sein. Das „Finsub-Stadtsdiplom“ zuzufügen diese Betrachtung aber die Warnung, sich nicht in Sicherheit zu wiegen und die Landesverteidigung nicht zu vernachlässigen. Aus den vielen internationalen Konferenzen der letzten Zeit ergebe sich keine Grundlage für die Hoffnung, daß bei einem Angriff auf Finnland alle zivilisierten Staaten sich automatisch an seine Seite stellen würden. Was die gegenwärtige sozialdemokratische Regierung Finnlands betrifft, so sei deren Friedenswille bekannt und auch der Wunsch, mit der Sowjetunion auf gutem Fuß zu stehen, aber allem Zweifel erhaben.

## Der rumänisch-ungarische Streitfall.

Am Montagmorgen ist der Völkerbundsrat endlich mit dem ungarisch-rumänischen Streitfall fertig geworden. Er genehmigte den Vorschlag seines Präsidenten, der den beiden Parteien den Bericht des Dreier-Ausschusses als Grundlage zu neuen Verhandlungen empfiehlt und die rumänische und ungarische Regierung einläßt, sobald als möglich dem Völkerbundsekretariat ihre Stellungnahme bekanntzugeben, damit der Völkerbundrat die Angelegenheit in seiner Dezember-Taunung weiterbehandeln kann. Außenminister Dr. Stresemann erklärte seine Zustimmung zu diesem Vorschlag und versuchte, auch auf Ungarn einzuwirken, daß es sich damit einverstanden erklärt. Der englische Außenminister, der am Schluß der Verhandlungen als Vermittler über den ungarisch-rumänischen Streit zurücktreten wollte, ließ sich bewegen, seine Demission zurückzugeben. — Die nächste Ratssitzung findet am Donnerstag statt und ist Danziger Angelegenheiten gewidmet.

# Für allgemeinen Abbau der Zollmauern.

Die Durchführung des Beschlusses der Wirtschaftskonferenz.

Die dritte Kommission der Völkerbundversammlung hat am Montag die Aussprache über die Ergebnisse der Wirtschaftskonferenz abgeschlossen. Die Vertreter von rund 20 Ländern sprachen dabei die volle Zustimmung zu den Entschlüssen der Wirtschaftskonferenz aus. Als einer der ersten Redner legte Dr. Breitscheid den Standpunkt der deutschen Regierung dar. Die drei großen positiven Erfolge der Wirtschaftskonferenz seien: 1. daß keine Zollserhöhungen mehr vorgenommen werden, 2. die Weltbegünstigungsklausel eine allgemeine Anwendung finden, und 3. die Erschwerungen und Hindernisse im internationalen Handel beseitigt werden sollen. Mit besonderer Genugtuung wurde die Mitteilung aufgenommen, daß der deutsche Reichswirtschaftsrat beauftragt sei, diejenigen Zollpositionen zu überprüfen, die eine weitere Herabsetzung erfahren können, neben der bedeutenden allgemeinen allgemeinen Herabsetzung des Zolltarifs durch das Zustandekommen des deutsch-französischen Handelsvertrages. Breitscheid sprach die Hoffnung aus, daß andere Länder bald dem deutsch-französischen Beispiel folgen werden. Er wies nachdrücklich darauf hin, daß es sich bei der Ausführung der Entschlüsse der Wirtschaftskonferenz nicht nur um Ziffern und Posten, sondern auch um die Befreiung der Interessen der Konsumenten und der Arbeiter handeln müsse. Er schloß mit der Erklärung, daß die Wirtschaftskonferenz ein vielversprechender Anfang sei, um für die Gestaltung der Nachkriegswirtschaft neue Wege zu finden, die sie notwendig brauche.

Sehr eindringlich sprachen für die baldige Bewirkung der Beschlüsse der Wirtschaftskonferenz die Vertreter Englands, Hollands, Dänemarks und Finnlands. Der Vertreter Schwedens brachte eine Entschließung ein, in der die Völkerbundversammlung die möglichst rasche Durchführung der Entschlüssen der Wirtschaftskonferenz über die Zolltarife und die Handelspolitik empfiehlt, und zwar nicht nur für jeden einzelnen Staat, sondern vor allem auch durch Abschluß von Handelsverträgen unter allgemeiner Anwendung der Weltbegünstigung.

Hinsichtlich der Schaffung eines ständigen Organs für die weitere Verfolgung der Aufgaben der Wirtschaftskonferenz machte Doucner den Vorschlag, neben dem Wirtschaftsausschuss des Völkerbundes, der unverändert bestehen sollte, eine besondere beratende Wirtschaftskommission von etwa 40 Mitgliedern zu bilden. Ihre Zusammenlegung soll ähnlich sein wie die des ehemaligen Sachverständigenausschusses zur Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz. Dr. Breitscheid erklärte sich für Deutschland mit diesem Vorschlag einverstanden, unter dem Vorbehalt, daß das Internationale Arbeitsamt in der neuen Kommission unbedingt wieder vertreten sein müsse, vor allem durch Arbeitervertreter, da die Arbeiterchaft viel zu wenig berücksichtigt sei. Neben den Konsumenten müßte auch das Institut für wissenschaftliche Arbeitsmethoden eine Vertretung erhalten.

## Die Ergebnisse der irischen Wahlen.

Nach den letzten bekannt gewordenen Wahlergebnissen haben die Regierungsparteien 71 und die Oppositionsparteien 88 Sitze erhalten. 18 Ergebnisse stehen noch aus.

Sowohl die Partei Cosgraves als auch diejenige de Valeras haben auf Kosten der kleineren Gruppen Gewinne erzielt. Der Führer der Landwirte-Partei und der Führer der Arbeiterpartei sind bei der Wahl unterlegen. Ebenso wurde der Abg. John Finck, dessen Stimmhaltung vor einigen Wochen den Sturz der Regierung Cosgraves verhindert hatte, nicht wiedergewählt.

## Eine 10-Millionen-Dollar-Anleihe für die Stadt Warschau.

Das Bankhaus Webster & Wodget hat dem Magistrat der Stadt Warschau eine Offerte auf eine 10-Millionen-Dollar-Anleihe eingereicht. Neben die Bedingungen dieser Anleihe wollen die Amerikaner jedoch erst verhandeln, wenn sie eine Option erhalten. Die Realisierung einer solchen Anleihe dürfte auch sonst auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, weil kaum anzunehmen ist, daß städtische und private Anleiheausgaben vor Abschluß der großen polnischen Staatsanleihe in Amerika, über die die polnische Regierung angeblich erst Anfang Oktober wieder in neue Verhandlungen treten will, zu einem positiven Ergebnis führen.

# Varieté im Dorf.

Von Leonhard Schüler.

Auf einer Wanderung durch Bergwälder hörte ich in einem Talkeßel Völkerschiffe rumoren, Echo rollten, vollerten und Klängen aus. Ueber mir schien ein Gewitter sich auszubreiten. Es war gegen Abend. Da mein Weg in die Richtung des Völkers führte, stand ich bald über den Dächern des Dorfs. Unten schwenkten Fahnen ihre ärmliche Farbige vor den Fenstern, Musik, dröhnte die Mauer zu sprengen, wälzte sich zu mir heraus. Ich mußte durch den Talkeßel. Das ganze Dorf stand auf dem Kopf vor Heiterkeit. Alles schien zu tanzen — Menschen und Mauern und Turm.

In diesem Nest, dessen Namen ich vergeblich in meinem Gedächtnis suche, erlebte ich eine tolle Nacht. Aus dem Schweigen der Berge war ich in den Radau dieses Tales gekommen, in einen Radau von Menschenkaminen und von einer Musik, die nicht aus Instrumenten von Blech, sondern aus Saiteninstrumenten zu strömen schien. Jeder Ton dröhnte wie ein Hammer Schlag gegen mein Ohr. Ich mußte untertauchen in die Flut des Vergnügens, geriet in einen Strudel, der alles packte und hielt — kam nicht heraus. Ich wurde in eine Wirbelstube gedrängt. Dort sah ich Stundenlang. Um mich herum stampften die Tanzenden, Gejohle schrie mir ins Ohr, Hebermut lagte mich an. Ich machte mir gute Launen, indem ich frohe Mene machte zu diesem Spiel.

Schlag Mitternacht öffnete sich die Tür. herein tritt ein Mann. Er ist klein und verwachsen, etwas schief. Sein Gesicht schwebt über hängenden Schultern wie ein lächelnder Mond. Er steht im Rahmen der Tür und schaut über Achse und Wände, pfeift schrill durch die Zähne. Dann blüht er mit einer komisch-herrlichen Gebärde in die ihm zugewandten Gesichter. Einen Moment ist es still. Plötzlich ist ein Gelächter sich aus den Häfen der Dörfler, das wie das Gebell einer Viehherde in der Wirtsstube rabaut. Der Gnom hat seine liebe Not, in diesem Tumult der Heiterkeit nicht umzukommen. Er suchte mit den Händen abwehrend durch die Luft, windet sich wie unter Schmerzen, wird rot, Schaum tritt aus seinem Mund. Nun glätten sich die Miener der Dörfler, ihr Lachen weicht einem ängstlichen Stieren. Wer im Nu vermannt sich der Zwerg: aus einem Sterbenden wird ein zappelnder Bajazzo. Er springt von einem Bein auf das andere, schneidet Grimassen, purzelt über die Dielen und verneigt sich an der Tür vor seinem Publikum.

Das Theater beginnt. Der Gnom ist Zauberer. Spielkarten verschwinden in den Hden, kommen zum Vorschein aus dem gekümmten Rock der Wirtin. Eine Uhr wird verächtlich, man kann sie ticken hören im Bauch des Gnoms,

und nach einer Minute hat sie ein Burche in der Tasche. Der Gnom sieht hell. Er ertast Gedanken, die auf Papiersegen gedrückt, ein Vertrauensmann in Verwahr hat, er sagt die Geburtsstunde zweier Mädchen, die darum erben. Zwischen jeder Nummer des Programms geht der Künstler ein Glas Wein durch den kurzen Hals. Von Glas zu Glas wird er lebendiger. Er tanzt eine Ehrenrunde mit einer Schönen, tanzt grotesk, halb Charleston, halb Schupplattler. Er singt Texte vor Melodie, deren Freiheit knapp an die Quittspur des Möglichen reicht. Er nimmt einem Musikanten die Trompete vom Mund und schmettert eine Melodie in den Raum, bringt in grotesker Grazie zwischen den Tischen. Seine Musik enthält mehr Heiterkeit als sie auslösen kann in der Gemütern der sich hiegender Dörfler. Erichöpf ist er auf einen Stuhl, trinkt seinen Wein. Neues Leben erwacht in ihm. Er stellt zwei Stühle in die Mitte der Stube, auf diese Stühle einen Turm von Stühlen, und turnt an dieser schwankenden Stellege hoch zum höchsten Stuhl. Dort sitzt er wie ein hilfloser Kater, schneidet Grimassen der Angst und bricht in ein Heulen aus und in Tränen. Das Baumerl schwant und schaukelt, kippt und stürzt mit dem Schreitenden auf die Dielen. Mit einem Salto mortale rettet der Gnom sein Genid — steht in galanter Verbeugung neben der atternden Wirtin.

Nach einer Pause und einer Sammlung für unseren Künstler, nach einem mächtigen Glase Wein, fährt der Gnom mit seinen Darbietungen fort. Er verpricht eine Attraktion. Lange Vorbereitungen werden getroffen. Zwei Burchen stellen sich neben Stühle, ein Burche kniet vor den Gnom, ein vierter hält eine glühende Münze. Auf das glühende Metall richtet der Gnom seinen Blick. Er fixiert eine Minute. Sein Gesicht färbt sich rot und blau und grün, schimmert bald in allen Farben eines Regenbogens. Die Brust weitet sich. Der Körper wird starr. Plötzlich fällt der Gnom wie in die Arme einer Geliebten in die Arme des Burchen, der vor ihm kniet. Die Burchen legen den harren Körper auf die Stühle, Genid und Fersen hoch auf die Stuhllehnen. Dort schwebt der Gnom, aufgeblasen und still wie ein Ballon.

Was nun geschieht, hat das Bezaubernde einer Clowns-gene. Auf den Bauch des Schwebenden stellen die Burchen ein Glas Wein. Sie scheinen nicht mehr zu wissen, was mit dem Getränk geschehen soll. Jeder bestunt sich und redet, jeder ertast eine andere Lösung des Rätsels. Und da der Klugste des Weines wahrste Bestimmung respektiert, macht er den Versuch, den Schwebenden damit zu laden. Aber das ist nicht möglich. Starr liegt der Gnom auf seinen Stühlen. Verstämt und verwirrt stehen die Burchen um den Leblosen. Ihre Diskussion ist köstlich, ihr Lach in eine Quelle des tollsten Humors. Sie wollen den Schlafenden noch einmal wecken, um ihre Instruktion genauer zu erfahren. Aber sie wissen auch nicht mehr die Möglichkeit des Erweckens. Ihre Gesichter zeigen ergötliche Züge der Rat-

losigkeit. Sie machen mancherlei Versuche: begießen des Gnoms Gesicht mit Wasser, reiben den Schläfen und Stirn, zwicken in die Glieder, stellen den Schlafenden auf die Beine, stellen ihn auf den Kopf — nichts will helfen. Sie wälzen den steifen Körper wie einen Sack durch die Stube und zu den Stühlen zurück, um ihn wieder aufzubahren.

Verwirrt, wie die Burchen, wird langsam das Publikum. Jeder weiß einen Rat, macht einen Versuch. Schon etme halbe Stunde liegt der Gnom im Schlaf. Sein Schlaf ist so tief, sein Körper so leblos, daß Angst die Gemüter ergreift, und Vorwürfe und Drohungen die Burchen mehr und mehr verwirren. Wie eine Schär Berrückter tangeln sie um die Stühle, betasten den Gnom, fühlen nach Herzschlag und Puls, bewegen des Leblosen Arme, die steif wie Holz sind, versuchen Augen und Mund zu öffnen. Langsam packt ein Frauen die Schär der Dörfler. Geächter werden sinter, Männer reden verwirrt, Frauen kreischen. In einer Ecke stimmen ein paar Halbwüchsige ein Gesächter an. Alles geht drunter und drüber. Ruhig trumtten der Ratlosen schwebt auf seinen Stühlen der Gnom.

Ich kann mir nicht helfen: ich lache mit den Halbwüchsigen. Das Theater ist ergötlich. An meinem Tische sehe ich, mein Lachen verbergend in die Hände, darauf ist die Stille stübe. Es ist gut, daß ich mein Lachen in Verborgendheit lbe. Denn der Lachenden Hebermut löst eine Wut aus in den bestürzten Dörflern. Eine Reiterei entsteht, Gisher zerstreut, Stühle fallen, Gepolter tobt. In die Ecke der Lachenden brängt sich die Schär. Und einlam stehen die Stühle mit dem schlafenden Gnom in der Stubenmitte.

Die Wirtin dreht das Licht aus. In der Dämmerung, die durch die Fenster schimmert, sehe ich den Gnom sich bewegen. Er biegt sich, als ob ihm die Luft ausginge, sinkt langsam zwischen die Stühle . . . schleicht auf allen Vieren davon.

Laut lachend laufe ich hinaus, begegne der ängstlichen Wirtin, drücke Geld in ihre Hand für Wein und Brot . . . Meinen schweren Kopf habe ich dann in die schweigenden Bergwälder getragen . . . es war Tag geworden.

Das Berliner Apollotheater in finanziellen Schwierigkeiten. Die Revue im Berliner Apollotheater konnte gestern abend nicht zur Aufführung gelangen, da sich das Theater in Zahlungsschwierigkeiten befindet. Die Schauspieler sollen schon längere Zeit keine Gagen mehr bekommen und sich deshalb geweigert haben, zu spielen.

Gardens „Zukunft“ erscheint wieder. Maximilian Gardens hat sich entschlossen, seine Wochenchrift „Die Zukunft“ wieder aufleben zu lassen. Er wird die Redaktion wie früher wieder allein von Berlin aus leiten. Der Kallun-Verlag, Kallunau, hat die Zeitschrift in geschäftliche Obhut genommen. Die erste Nummer erscheint am 1. Oktober.

# Danziger Nachrichten

## Der Major mit dem Weil.

Es gibt noch Richter in Danzig.

Major a. D. Ernst Jungcuri in Danzig und dessen Ehefrau hatten sich vor dem Einzelrichter wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Bedrohung und Nötigung zu verantworten. Der Major benutzte seit etwa einem Jahre einen Weg zu seinem gemieteten Gefäßgehege. Darauf unterlagte ihm ein Mieter diesen Weg, da er durch den Garten des Mieters ging. Die Pforte wurde verschlossen. Der Major ließ nun dem Mieter sagen, daß die Pforte bis 12 Uhr mittags geöffnet sein müsse, widrigenfalls der Major den Zaun zerbrechen werde. Der Mieter öffnete die Pforte nicht, da er im Recht sei und grub um diese Zeit im Garten. Um 12 Uhr trat der Major mit seiner Ehefrau an und

der Major war mit einem Weil bewaffnet.

Nachdem standen sich der Mieter mit dem Spaten und der Major mit dem Weil gegenüber und man riet gegenseitig davon ab, anzugreifen, da sonst etwas passieren würde. Der Major sollte sich nicht am Zaun und der Mieter nicht am Major vergreifen. Andersfalls würden Spaten und Weil eine ungewöhnliche Beschäftigung erhalten. Der Mieter als der Klügere gab nach und behielt sich den Restweg vor.

Der Major aber zerbrach den Zaun und nahm ihn mit.

Der Mieter hat ihn bis heute noch nicht zurück erhalten. Das Zivilgericht hat inzwischen eingegriffen und dem Major das Betreten des Weges untersagt. Der Mieter war also im Recht und der Major im Unrecht.

Der Mieter machte auch Anzeige wegen der strafbaren Handlungen und der Major erhielt einen Strafbefehl über 100 Gulden und die Frau über 40 Gulden. Das Ehepaar erhob Einspruch. Der Amtsanwalt beantragte Aufrechterhaltung des Strafbefehls. Als den Angeklagten der Weg untersagt wurde, mußten ihnen mindestens Zweifel kommen, daß sie sich doch im Unrecht befanden.

Der Richter erkannte auf Freisprechung.

Die Angeklagten hätten geglaubt, daß sie sich im Recht befanden. Deshalb fehlte ihnen ihr den Hausfriedensbruch, die Sachbeschädigung, die Bedrohung und Nötigung das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Hoffentlich wird gegen dieses sehr sonderbare Urteil Berufung durch die Amtsanwaltschaft erfolgen.

Der Herr Major a. D. hatte einen wirklich wohlmeinenden Richter. Die Angeklagten wußten nun, daß sie sich auf das Geben des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit berufen können und nichts kann ihnen passieren. Die beiden jungen Mädchen, die nachts auf einem Gehöft schliefen, wollten, hatten sicher auch nicht das Bewußtsein, daß sie damit eine strafbare Handlung begingen, wurden aber doch wegen Hausfriedensbruchs verurteilt. Und D. Blavier wird sicherlich tief betrübt sein, daß über ihn nicht so wohlmeinende Richter zu Gericht saßen. Arme Wittin Auktial!

## Was die Mode Neues bringt.

Modenschau bei Sternfeld.

Herbst und Winter nahest; mit ihnen eine Menge gesellschaftlicher Verpflichtungen, denen man teils gern, teils ungern nachzukommen pflegt. Wie dem nun in jedem Falle sein möge, immer lautet die Frage auf: Was ziehe ich an, wie kleide ich mich? Natürlich nur bei der Frau, denn der Mann kommt dabei weniger in Frage. Nach Ansicht der lieben Gattin herrscht im Weibereich stets gähnende Leere.

Die gestern nachmittag vom Kaufhaus Sternfeld arrangierte Modenschau bot die beste Gelegenheit, sich mit den Neuschöpfungen der Mode bekanntzumachen. In geschmackvoller Aufmachung war hier alles zu finden, was das Herz einer jeden Frau höher schlagen läßt. Unverkennbar sprach aus allen den gezeigten Modenschöpfungen der Wille zur Verherrlichung der schlanken Linie. Mit haarengewertener Beharrlichkeit wendet die Frauenvwelt nach wie vor diesem Typus ihre Sympathie zu, so daß die Parapher einer anderen Moderrichtung dieses Mal noch fallch geunnt haben.

Die gestrige Sternfeldische Veranstaltung nahm im übrigen einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf. Eine Musikkapelle sorgte für die nötige Stimmung, so daß die Erscheinungen, nahezu 1000 Personen, bald den Kontakt mit den Darbietungen fanden. Das Verkreben der Leitung, nur Toiletten in preiswerter und gediegener Ausführung zu zeigen, kann als erreicht betrachtet werden. Entlassige, ganz mit der Hand gestickte Modellkleider zeigten die Vorliebe der neuen Modenschöpfungen für Spitzen und langen großen Besatz. Weit aus in den meisten Fällen wurde bei den Abendkleidern neben den wieder aufkommenden langen Ärmeln, in der Farbe der schwarz-weiße Kontrast bevorzugt. Künstlerische Stidereien sorgten für weitere Veredelung. Reichhaltige Besatzierung des vornehmlich plissierten Rockes waren ebenfalls Merkmale der Abendtoiletten. Daß die Zeit der krassen Farböne vorbei ist, beweisen auch die Kleider der jungen Damen. Wiederum konnte man bei Kostümen und Mänteln reiche Verzierungen bewundern.

Dem Gut, dessen Übereinstimmung mit der übriken Straßenordnung Vorbedingung eines harmonischen Gesamteindrucks der Dame ist, wurde besondere Aufmerksamkeit seitens der Leitung geschenkt. Besteht sind jetzt wieder Hüte mit kleinen Rändern und Federn oder Reibergarnitur.

Unverkennbar sprach aus dem gependelten reichen Besatz die Anerkennung für das Gebotene, die teils den Modenschöpfungen, teils den hübschen jungen Mädchen galt, die als Vorführdamen, auch Mannequins genannt, galt. Die Veranstaltung findet heute und morgen ihre Wiederholung.

## Stinkende Zustände.

Nähe im hinteren Stadland, sondern im schönen Danzig. In der Unterstraße in Schidlitz fließt ein Bach ("Beek" genannt), der das abfließende Wasser des Hölleleiches aufnehmen soll. Wochenlang gibt dieser jedoch kein Wasser ab, worauf der Graben von den Anliegern mit den stinkendsten Kombinationen von Abwässern gefüllt wird. In dieser faulen Schwimmen dann tote Katzen, krepierete Ferkel, Eingeweide von allerhand Viehter und ähnliches. Ratten treiben hier ungeniert ihr munteres Spiel. Dazu ein pestilenzartiger Gestank. Alles sicherlich nicht geunnt, die Volksgesundheit zu heben.

Es ist unglücklich, daß diese unerhörten Zustände noch nicht beseitigt worden sind. Der Graben hätte längst kanalisiert werden müssen. Das wäre auch sicherlich schon geschehen, wenn Schidlitz nicht ein Arbeiterort wäre. Würden Finanzräte hier wohnen, wären die unerhörten Zustände längst beseitigt. Aber sie sollen anscheinend wohl als besondere Danziger Schenkwirtschaft noch recht lange bestehen bleiben.

In letzter Zeit ist man nämlich daran gegangen, die "Beek" auszubessern. Das ist weggeworfenes Geld, denn die Verhältnisse drängen auf vollständige Abhilfe. Jeder,

der die Schweinerei einmal gesehen hat, wird verstehen, daß die Verbilligung von Schidlitz mit Rücksicht auf die Kanalisation dieses stinkenden Baches forderd. Die Gesundheitsbehörde müßte diese Forderung energisch unterstützen.

## Lebenskunst und Lebenstechnik.

Vortrag von Prof. Werwever im Kunstverein.

Der Kunstverein leitete sein Winterprogramm gestern abend mit einer Vortragsveranstaltung ein. Prof. Dr. Werwever sprach über "Lebenskunst und Lebenstechnik". Der Redner, der sich mit Forschungen auf diesem Gebiet einen Namen gemacht hat, wählte das Thema außerordentlich anregend und vielseitig zu gestalten. In über zweistündigen Ausführungen behandelte er die Grundzüge einer geistigen Lebenskunst, die er zu einer Fülle von Problemen in Beziehung brachte. Seine Ausführungen sprangten den Rahmen der landläufigen Auffassungen und griffen weit in das Gebiet der Lebensphilosophie hinein.

Lebenskunst ist, nach dem Vortragenden, die Kunst aller Künste. Sie umspannt alle Grundformen unseres Daseins. Nicht Lebenskunst, sondern Lebenstechnik müßte das Ziel aller Lebenskunst sein; Unterordnung des Geistigen unter das Leibliche, des Neuen unter das Ältere. Die Gedanken einer geistigen Lebenskunst formulierte Redner in drei Sätzen: Prinzip der Sachlichkeit — Sinn für das Wesentliche — Beobachtung des Notwendigen, Lebensgefühl — Lebensfreude, Friede — Freiheit — Rettung des Positiven. Von diesen Formulierungen ausgehend, stieg der Vortragende bis in die Grenzgebiete der Metaphysik, um die schöpferische Erschließung des Menschen als das allein wertvolle Ideal aller Lebenskunst zu feiern. Der sich durch außerordentliche Klarheit und überströmenden Gedankenreichtum auszeichnende Vortrag fand starken Beifall.

## Wann liegt strafbare Rupperei vor?

Die "Heikinen" und das "Janke" Mädchen.

In der Rechtsprechung bildet sich allmählich der neue Begriff strafbarer Rupperei aus. Vor dem Einzelrichter hatte sich ein Ehepaar wegen Rupperei zu verantworten. Die Angeklagten bestritten, die bei ihnen wohnenden Mädchen zur Unzucht anzuregen zu haben. Eine Zeugin sagte aus, daß sie täglich 10 bis 15 Gulden bezog. Sie erhielt gute Verpflegung und Behandlung und es wurde ihr vollkommene Freiheit gelassen. Eine andere Zeugin mußte täglich 13 Gulden bezahlen und es war nicht ganz klar, ob sie zur Unzucht anzuregen wurde. Die dritte Zeugin aber zahlte täglich nur 8 Gulden und hier waren die Angeklagten bemüht, das Geschäft ergebnislos zu machen. Sie wurde anzuregen, sich am Fenster setzen zu lassen, wenn "Kavalere" auf der Straße vorbeizogen. Wenn sie wenig verdiente und die Miete nicht voll bezahlen konnte, so erhielt sie weniger zu essen. Ihre Geschäftsmöglichkeit wurde mit Hunger bestraft. Der Amtsanwalt wies darauf hin, daß die Aufnahme der Mädchen strafbar ist, aber es darf keine Unzucht zur Unzucht gegeben werden. Hier aber ist solche Unzucht gegeben worden. Deshalb liegt eine strafbare Rupperei vor. Der Richter schloß sich dieser Auffassung an und verurteilte jeden der Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis wegen Rupperei.

Zwei Unfälle im Hafen. Auf dem deutschen Dampfer "Grimgerde" wurde Sonnabend vormittag der 40 Jahre alte Arbeiter John Wundulek, Neufahrwasser, Sapper Straße 48, wohnhaft, von einem Bund Sperrplatten getroffen und in den Schiffsraum gestochen. Der Verunglückte wurde mit einer Hüftgelenkverrenkung in das Städtische Krankenhaus gebracht. — Auf dem Dampfer "Theresa", der an der Westendbrücke Holz an Bord nimmt, verunglückte am Sonnabendvormittag der 21 Jahre alte Arbeiter August Potriek aus Neufahrwasser, Fischmehlweg 12, u. war mit dem Stapeln von Bohlen beschäftigt, wobei die Hölzer ins Rutschen kamen. P. erlitt eine Quetschung des rechten Knöchels.

Zoppot. Von einem Kraftwagen überfahren wurde gestern vormittag gegen 10 Uhr die 80 Jahre alte Witwe Marta Malwisch aus Zoppot. Sie versuchte an der Ecke Passier- und Gneisenauer Straße die Straße zu überqueren, als den Berg herab der Motorwagen eines Bäckermeisters nahte und die Frau überfuhr. Sie erlitt dabei einen Bruch des rechten Unterarmes.

# Letzte Nachrichten

## Untergang eines japanischen Dampfers.

180 Tote. Zahlreiche Passagiere vermißt.

Shanghai. Aus Kinntau wird gemeldet, daß das Motorschiff "Gentoku Maru", das sich mit 400 chinesischen Passagieren nach Kinntau unterwegs befand, leck geworden und gesunken ist. 120 Passagiere wurden von einem amerikanischen Kreuzer aufgenommen, 150 Retteten wurden bereits aufgefunden, die übrigen Passagiere werden vermißt.

## Scheunbrand in Gr. Trampfen.

Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen verunruhigt.

In der vergangenen Nacht, morgens gegen 4 Uhr, wurde die Danziger Feuerwehr nach dem Gut Gr. Trampfen in dem Kreise Danziger Höhe gerufen. Es brannte hier die 20 mal 50 Meter große hölzerne Scheune des Gutbesizers Durandt. Bei Entzünden der Wehr hatte das Feuer bereits eine so große Ausdehnung angenommen, daß nichts mehr zu retten war. Die Scheune mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen brannte bis auf das Fundament nieder. Außer der Danziger Wehr waren noch anwesend die Dorfspritze, die Gutspritze Gr. Trampfen und von Sobbowitz. Circa 1/2 Stunde nach der Danziger Wehr mit zwei großen Hochdruck Wasser. Es gelang ihr, die gefährdeten umliegenden Stallungen des Gutes zu halten. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Man vermutet Kurzschluß in der elektrischen Leitung.

Danziger Standesamt vom 20. September 1927.

Todesfälle: Witwe Rosalie Marks geb. Klatt, 72 J. 10 M. — Tochter des Arbeiters Karl Wolfius, Toiegeburt. — Walter Adolf Mohr, 68 J. 8 M. — Witwe Rosa Tiel geb. Gutkowitz, 68 J. 8 M. — Tochter des Arbeiters Artur Pulst, Toiegeburt. — Schlosser Franz Weh, 61 J. 8 M. — Schuhmacherehrer Anton Wink, 60 J. 8 M. — Witwe Auguste Drowitz geb. Rege, fast 71 J. — Schiffszimmermann Max Hartmann, 51 J. 8 M. — Witwe Therese Strahl geb. Selte, 60 J. 8 M. — Ehefrau Helene Reichardt geb. Wilschke, 25 J. 8 M. — Kaufmannslehrling Erich Müller, 18 J. 9 M. — Ehefrau Justine Haupt geb. Krueger, 61 J. 8 M. — Ingenieur Gustav Wilsner, 75 J. 3 M. — Witwe Maria Wietz geb. Krause, 78 J. 8 M. — Kaufmann Bruno Koblitz, 57 J. 8 M. — Prälat Josef Wehrenb, 70 J. 3 M. — Ehefrau Elisabeth Kemke geb. Mabe, fast 75 J. — Invalide Therese Pfleß, ledig, 70 J. 8 M. — Mätlerin Veronika Kowalski, 62 J. 9 M. — Witwe Amalie Wewie geb. Gohl, 77 J. — Sohn des Arbeiters Johannes Kobiella, 2 J. 2 M. — Tochter des Hilfsarbeiterers Paul Selski, 4 M. — Schauspieler Ludwig Ostermann, 25 J. 2 M.

## Aus der Geschäftswelt.

Doppeljubiläum im "Salzburger". Die Danziger Altfabrik "Im Salzburger", die im Jahre 1857 gegründet worden ist und seitherzeit aus den Resten der alten Ordensburg von Salzburger erbaut wurde, feiert in diesem Jahre 70 Jahre. Der "Salzburger" wurde von der Familie Kresien im Jahre 1877 erworben. Sie feiert daher jetzt das 50 jährige Familienjubiläum. Der jetzige Inhaber, Bruno Kresien, übernahm das Geschäft von seinem Vater, dem Kaufmann Julius Kresien, am 24. September 1902. Er kann mit Stolz an diesem Tage sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Bruno Kresien hat es verstanden, der aus kleinen Anfängen gegründeten Firma zu dem heutigen Ansehen zu verhelfen. Er erwarb die große silberne Medaille in Antwerpen und die große goldene Medaille in Krakau. Anlässlich des Doppeljubiläums im "Salzburger" werden den Geschäftsfreunden kostenlos Proben des 25 Jahre alten "Kreuzstern" und "Goldwasser" dargeboten. (Siehe heutige Anzeige.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Doops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Kooten; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von R. Gebl & Co., Danzig.



**Strumpfhaus Gerson**  
Danzig

## Großer Wollverkauf

Es gelangen nur eine bekannt guten und längst erprobten deutschen Qualitäten in Strickwollen zum Verkauf. Die Preise sind infolge rechtzeitigen Großeinkaufs so günstig gestellt, daß die Bevölkerung Danzigs sich mit guter und preiswerter Wolle für den bevorstehenden Winter versorgen kann.

|   |                    |
|---|--------------------|
| <p>Meine Hausmarke<br/>"Raklams-Wolle"<br/>garantiert reine Wolle, schwarz und grau . . . . . 50-Gr.-Lage</p>   | <p><b>48 P</b></p> |
| <p>Meine Hausmarke<br/>"Haushalt-Weißband"<br/>sehr ergiebig, vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe, in schwarz, grau, leder . . . . . 50-Gr.-Lage</p>  | <p><b>68 P</b></p> |
| <p>Meine Hausmarke<br/>"Haushalt-Kupfer"<br/>das Beste u. Haltb. für den Haushalt, schwarz u. grau . 50-Gr.-Lage</p>  | <p><b>85 P</b></p> |
| <p>Meine Hausmarke<br/>"Haushalt-Silber"<br/>besond. haltbare, weiche Qual., schw., grau, leder-, natur- u. kamelhaarfb. 50-Gr.-Lage</p>  | <p><b>98 P</b></p> |
| <p>Meine Hausmarke<br/>"Adler-Schweißwolle"<br/>erprobt u. bewährt, vorz. in Haltb. u. Farbe, schwarz, grau, braun, natur- u. kamelhaarfb. 50-Gr.-Lage</p>  | <p><b>110</b></p>  |
| <p>Meine Hausmarke<br/>"Engl. Gesundheits-Schweißwolle"<br/>edelstes Material, höchste Haltbarkeit, geg. Verfilzen besond. behand., schwarz, grau, braun, leder-, natur-, kamelhaarfarbig . . . . . 50-Gr.-Lage</p> | <p><b>125</b></p>  |
| <p>Meine Hausmarke<br/>"Lama-Wolle"<br/>das Feinste vom Feinen, schwarz, grau, leder . . . . . 50-Gr.-Lage</p>  | <p><b>130</b></p>  |

Qualität 16 D  
in schwarz, braun, grau 50-Gr.-Lage **85 P**

Qualität 16 O  
schwarz, braun, grau, kamelhaarfarbig . . . . . 50-Gr.-Lage **110**

Qualität 16 A  
schwarz, grau, braun 50-Gr.-Lage **130**

Qualität 20  
schwarz, grau, braun, braunmelirt . . . . . 50-Gr.-Lage **150**

Qualität 22  
schwarz und grau . . . 50-Gr.-Lage **160**

Qualität 24  
schwarz, grau, braun . . . . . **175**

Meine bekannte Hausmarke  
"Rokoko-Sportwolle"  
in weiß und vielen schönen Farben  
50-Gr.-Lage  $\frac{4fach}{110}$   $\frac{Nach}{125}$

## Strumpfhaus Gerson

Hollige-Geist-Gasse 135 und Zoppot (Kurhaus)

Das führende Spezialhaus d. gut. Qualitäten f. Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Wolle u. Herrenartikel

### Verkauf

**Möbel**  
billig und gut  
im Möbelhaus  
**Fingerhut**  
Milkannengasse 16  
Leichteste  
Zahlungsweg

## K. Paake,

empfehlenswert  
Porzellan,  
Steingutwaren,  
Gläser,  
Zinn-, Emaille und  
Eisenwaren.

### Ameikal

bestes Ameisen-  
vertilgungsmittel.  
Nur echt zu haben in der  
**Phönix-Drogerie**  
Labesweg 33.

### Brautleute

Moderne Möbel und Polster-  
arbeiten sehr günstig  
**Möbel-Wozak**  
Scheibenergasse Nr. 5

Nähmaschine 50 G., Dan-  
nenbetten 75 G. zu ver-  
kaufen **Fischerstraße 36, 2.**

Das führende Spezialhaus d. gut. Qualitäten f. Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Wolle u. Herrenartikel

# Vereinigte Danziger Lichtspiele

Rathaus-Lichtspiele **Gloria-Theater**

Unser Motto: **Über dem Wort stehe die Tat!**

Wir versichern an hiesiger Stelle: Bisher täglich ausverkaufte Vorstellungen!  
Das ist der beste Beweis, daß wir das Richtige bieten!

## Regine

Die Tragödie einer Frau!  
Lee Parry — Harry Liedtke

Ferner:

## Rivalen des Ozeans

Der Kampf der Führer zweier riesiger Viermastschoner

## Pat u. Patachon

am Nordseestrand

8 Akt. von Sonntagsänglern u. Gespenstern  
Lachen, lachen ohne Ende

Ferner:

## Der Todeslasso

Wildwest-Drama



## Harry Liedtke, Paul Richter, Lily Damita in DIE LETZTE NACHT

Nach dem gleichnamigen Schauspiel von Noel Coward

Die Leiden und Freuden, die Seelenqualen einer morgantischen Ehe

Ferner: **DOUGLAS FAIRBANKS** in

## Der Mann mit der Peitsche

10 AKTE

Der Film der 1000 Abenteuer

10 AKTE

Glutvolle Anmut spanischer Frauen und tollkühne Abenteuer spanischer Granden, Herzensromantik, Duell, Entführungen, der ganze Zauber, den spanisches Temperament erregt

Luxus-Lichtspiele **ZOPPOT**

## Die lustige Witwe

nach der Operette von Franz Lehár  
mit MacMuray und John Gilbert. — — — Ferner:

## Der Juxbaron

mit Reinhold Schünzel als Vagabund u. Baron Kümmel.

Hansa-Lichtspiele **NEUFAHRWASSER**

## METROPOLIS

Das gigantische Filmwerk. Der Film der Millionen.

Ferner: **Charleston-Girls**

6 lustige Akte von Tanz-Girls.

Kunst-Lichtspiele **LANGFUHR**

## Die Flucht in den Zirkus

mit Marzella Albani und Wladimir Gaidaroff.

Ferner:

## Die Falle am Crowton-Pass

mit Douglas Fairbanks jr.

Nachdem ich wieder gesund bin,  
findet meine nächste

## große Versteigerung

Freitag, 23. Sept. d. Js., vorm. 10 Uhr

Fleischergasse 7, statt.

**Siegmond Weinberg**

Taxator, vereidigter, öffentlich angehelter  
Auktionator.

Danzig, Fovengasse 18, Fernspr. 206 33.

## Auktion Fleischergasse 7

Freitag, den 23. September d. Js.,

vormittags 10 Uhr, werde ich im herrschaftl. Auftrage und im Handwege gute, gebrauchte Möbel, wie kompl. Zimmer, einzelnes Mobiliar und viele andere gute Sachen meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

**Fast neues Pianino**

Schwarz, Kreuzsaitig.

**Herrenzimmer-**

**Speisezimmer-**

**Schlafzimmer-**

**Einrichtungen**

(sämtliche Zimmer komplett),

**Salon (Nußbaum)**

Spezialstühle, hochlehniige Stühle, Alt-Danziger ge-  
malteter Schreibtisch mit Sessel, Alt-Danzig. Tisch,  
fast neue, sehr gute Teppiche u. Brücken (Berber- u.  
deutsche Fabrikate), gute Plüsch- u. Nordgarnituren,  
auß. Büfett, Sofa, Stühle, Plüsch- u. and. Sessel,  
Stegstuhl m. Spiral- u. Auflegematr., Federbetten,  
Kammern, fast neue Standuhr, Spiegel, Badens-  
stuhl, fast neu, mit Glasstufen-Ausfall, guter Eis-  
schrank, Milchbehälter (50 Lit.), Zentrifuge, Waren-  
Glaschrank.

**National-Registrierkaffe**

neuestes Modell,

mehrere gute Schreibmaschinen, elektr. Grammophon  
m. Pl., 4- und 1-Röhren-Radiosapparat m. Akkum.,  
Laufschreib., Kammeruhr, Speisegeräte, Wäsch-  
rotz, Badewagen, Pferdegeschirr, Teemaschine, Del-  
geräte u. Bild., Grade, Dekorationsgegenstände, f.  
jed. Geschäft pass., wie: Anleideschilde m. Ständer  
(fast neu), Dekorationsstühle und -hände, Marmor-  
schreibzeug, Uhren, wertv. Marineperlglas, Kristalle  
und vieles andere.

**Spielefertigen Kino-Apparat**

für Serzine und Reize, komplett,

ferner um 11 Uhr:

**1 Opel-Personenwagen**

6 fach bereit, mit Lederpolsterung, kompl. Bosch-  
anlage.

Befähigung 2 Stunden vor der Auktion.

**Siegmond Weinberg**

Taxator,

vereidigter, öffentlich angehelter Auktionator.

Danzig,

Fovengasse 18.

Fernsprecher 206 33.

## Im Salzburger

Gegründet 1657

50-25

Danzig, im September 1927.

Der Tag meines 25 jährigen Inhaber-Jubiläums sowie des  
50 jährigen Familien-Jubiläums des „Salzburgers“ gibt mir  
Veranlassung, mich meinen werten Geschäftsfreunden und  
Gönnern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ich habe mich nun entschlossen, im Hinblick auf diese bei-  
den Anlässe am

Sonnabend, 24. September d. J.,

in meinen Geschäften in Danzig — Burgstraße 12, Ritter-  
gasse 13 und Mattenbuden 6 — meinen Kunden als Jubi-  
läumsausgabe Proben meines 25 Jahre alten „Kurfürsten“  
und „Goldwasser“ kostenlos darzubieten.

Indem ich bitte, davon freundlichen Gebrauch machen zu  
wollen, empfehle ich mich auch weiterhin dem Wohlwollen  
meiner Freunde.

Hochachtungsvoll  
**Bruno Krosien**  
Inhaber der Firma Julius Krosien.



## Flamingo-Theater

Junkergasse 7

Das große, eckenswerte Schlagerprogramm!  
Zwei sensationelle Filmwerke von Welt!

## Der elektrische Stuhl

Unschuldig zum Tode verurteilt!

Ein Problemfilm nie gekannter Art von atemlos. Spannung in 6 dram. Akt.

## Die Tragödie von Sacco und Vanzetti

hat in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt

Das Todesurteil wurde auf Grund eines Indizienbeweises ausgesprochen

Darf nur der Indizienbeweis zu einem Todesurteil führen?

Diese Frage beantwortet der Film:

## Der elektrische Stuhl

Die furchtb. Anklage geg. die Verurteilung z. Tode auf ein. Indizienbeweis

kl. in ungewöhnlich packend. Bildern ein furchtb. Dokument der Gewalt

Ferner: **Joseph Schildkraut**

der große Charakterdarsteller, in der Gesellschaftskomödie

## „Fürst Habenichts“

Der Roman ein. russ. Großfürsten in 7 Akt. mit Marg. de la Motte - Julia Faye

Kapelle Fuchs in alter Frische! Verstärktes Orchester!

Wir bitten möglichst um den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen

## Passage-Theater

## Die große Kino-Sensation!



Terra-Großfilm nach dem berühmten Roman „Trilby“  
Ein grandioses Filmwerk höchster Spannung in unüber-  
troffener, packender Handlung!

## Paul Wegener

in der unvergleichlichen, dämonischen Hauptrolle!

Ferner: Anita Dorris, André Mattoni, Brausewetter, Hertha

v. Walther, Paul Biensfeld, Picha u. a.

Uraufführung Berlin - durchschlagender Erfolg - bel-

spielloser Applaus und größter Andrang!

Dazu das vielseitige prächtige Beiprogramm!

Licht- **UT** Spiele  
am Danziger Hauptbahnhof

Nur noch Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag

Das wirklich reizende Programm

Zwei Großfilme!

Der Eichberg-Großfilm der Ufa

## Der Fürst von Pappenheim

nach der gleichnamigen Operette v. Arnold und Bach

Regie: Richard Eichberg

Hauptrollen:

Mona Maris, Dina Gralla, Curt Bois,

Hans Junkermann, Werner Fittler,

F. v. Szörghy, Lydia Fotechina,

Albert Paulig u. v. a.

Der Universal-Film der Ufa

## Spuk im Schloß

mit Laura La Plante

nach dem mit großem Erfolg aufgeführten Bühnenwerk

„Cat and Canary“ Regie: Paul Leni

Beginn der Vorstellung 4. 6. 05. 8. 10

Neueste Ufa-Wochenschau

Verstärktes Orchester

Hast Du nichts mehr anzuzieh'n, eil' ins Kauhaus

## Wien-Berlin

Danzig, Breitgasse 108

Das Haus der guten

Konfektion

und eleganten

Maßarbeit.

Devise:

Gut und billig!

Nächste

stehen billig zum Verkauf

Krieger, Samtgasse 6/8.

Gebrauchte Kleider

Schuhe, Möbel, verkauft

billig Rätzberggasse Nr. 6.

**Kaufmännische Ausbildung**  
bestehend in  
**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeiten,  
Reichsdruckerei und Maschinenschreiben.

**Otto Siede, Danzig, Neugarten Nr. 11.**

Eintritt täglich — Lehrplan kostenlos

**Maschinentechnische Abendschule  
und Seemaschinistenschule**

Möller, Danzig, Kassubischer Markt 23

Neue Kurse beginnen am 3. und 4. Oktober

Näheres Programm Anmeldungen

## Verkauf

Wegen Fortzug billig zu

verkaufen 1 Knopfmach-

maschine, 1 Trittleiter,

1 Kinderstuhl m. 2 Stüh-

len, 1 Puppenwagen,  
Dirseggasse 13, 2 Tr., r.

Ein heller

Kinderwagen

für 15 Guld. zu verkaufen

Mahlr, Langgart. 71/72.

Kinderwagen

zu verkaufen

Langfuhr,

Geersanger 46, part.

Danziger Nachrichten

Regentage.

Alles Ungeleser verfrücht sich reglos und stumm in dunkle Winkel und Ecken, wenn der Herbst mit Regentagen und Sturm durch Felder und Gärten weht.

Die großen Spinnen haben einen Sommer lang ihre feinsten Netze mit aller Eile hin und her gezogen und darin ihre Opfer eingewickelt und ausgegaut. Eine Regenböe hat sämtliche Spinnengewebe zerlegt und alle Spinnen in Alben und Spalten gelagt.

Die Raupen, die sich dick und rund gestreift und so manchen Rohrkopf bis auf die Rippen vertilgt, haben sich schnell unter der Rinde verpuppt.

Das Gros der Schwalben ist fort und wer weiß, wer von all den bunten Vögeln sein Nest im nächsten Frühjahr wiederfindet? — So, manchem bunten Vogel wird der Sturm das warme Nest zerretzen und verwehen.

Und was von dem Gatter im Felde und im Walde krencht und flucht, versteckt sich schon vor dem Vichtwerden des Waldes ins dunkle Unterholz. Treiber und Jäger rüsten sich überall, schneiden sich Knüppel und pühen ihr Zielrohr, um manches fettsche Stück, das sich noch heute sicher wähnt, zur Strecke zu bringen. Die Sponzeit hat ein Ende! — Ein bitteres Ende für so manchen „kapitalen“ Vögel!

Doch Land und Fluß und Wald und Wiese wahren ihre Fruchtbarkeit und Kraft, und soviel Wolken sich mit Stürmen vor die Sonne legen mögen, die grauen Nebeltage irritieren unsere Augen nicht und kein schlammbedeckter Weg wird uns hindern, den Schmutz dorthin zu bringen, wohin er gehört. Gemächlich schreite ich über die breiten Regenpflügen. Straßen und Plätze liegen in Stille. Alles verfrücht sich vor dem herben Herbst.

Sie pfeifen auf das Gesetz.

Ungehörte Ausbeutung der Lehrlinge im Bäcker- und Konditorgewerbe. — Uebertretungen des Nachbarsverbot.

Als im November 1918 durch Verordnung der Volksbeauftragten für Bäckereien und Konditoreien die Nacht- und Sonntagsarbeit verboten wurde, armeten über 200 000 Beschäftigte des Gewerbes erleichtert auf. Viel durch diese Verordnung doch die fluchtunwürdige skandale Nacht- und Sonntagsarbeit, sowie die siebentägige Arbeitswoche fort. Aus Sklaven wurden so Menschen, mit Arbeitsbedingungen, wie sie andere Arbeiterschaften auch haben. Neben der Achtstundentags-Verordnung war diese Verordnung eine der wichtigsten Kulturakten der damaligen deutschen Regierung. So sehr die Arbeitnehmer des Gewerbes diesen Fortschritt begrüßten, ebenso sehr wurde er von den Arbeitgebern gehaßt. Anfangs waren es nur einzelne, die in geheimen Konventikeln Veränderung des neuen Gesetzes verlangten. Späterhin verdrängten sich diese geheimen Wünsche zu Forderungen und Eingaben an die Behörden.

Den Bäckermeistern im Deutschen Reich ist es gelungen, bei den Behörden fast überall die Vorverlegung der Arbeitszeit auf 5 Uhr morgens zu erreichen. Doch ihr Streben ging weiter. Im Sommer d. J. versuchten sie im Verein mit dem Deutschen Konditorenbund durch eine Eingabe an den deutschen Reichstag die 6 1/2 stündige Wochenarbeitszeit und die Sonntagsarbeit zu erreichen. Nachdem dieser Anschlag mißlang, wird weiter gehöhrt.

Auch unsere Danziger Arbeitgeber heider Gewerbe haben sich in dieser Richtung betätigt. Die Bäckermeister haben auch hier seit über 9 Monaten die Vorverlegung der Arbeitszeit erreicht. In den Eingaben an die Regierung wurde immer betont, daß man mit dem

Führungsanfang auskomme

und Verfüße dann nicht mehr vorkommen werden; doch wie steht es heute aus?

In zwei Versammlungen nahmen die Arbeitnehmer des Gewerbes zu den Mißständen in Konditoreien und Bäckereien Stellung.

Aus den Konditoreien wurde berichtet, daß in vielen Betrieben Konditorgehilfen, ganz besonders aber die Lehrlinge

10 bis 12 Stunden pro Tag beschäftigt

werden. Auch das Verkaufs- und Küchenpersonal führte über eine durchweg 12stündige Arbeitszeit Beschwerde. Die Aufzählung vieler Konditoreieninhaber geht überhaupt dahin, daß Lehrlinge vogelfrei sind und diese täglich 12 bis 14 Stunden ausgebeutet werden können. Ganz besonders wurde darüber Klage geführt, daß trotz des Verbots der Sonntagsarbeit in sehr vielen Konditoreibetrieben des Sonntags gearbeitet wird. In besonders hohem Maße werden die Lehrlinge zur

Sonntagsarbeit

herangezogen. Weiter wurden Stimmen laut, daß die Konditor-Innung mit dem Gedanken spielt, beim Senat die Zulassung der Sonntagsarbeit zu beantragen. Auf das Entschiedenste wurde ein derartiges Ansuchen abgelehnt und von der Organisationsleitung gefordert, den Senat um Verschärfung der Strafbestimmungen zu ersuchen, damit dem Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft Einhalt geboten wird.

Aus den Bäckereien wurde berichtet, daß sich ein großer Teil der Bäckermeister nicht an den 5-Uhr-Anfang hält.

sondern bereits nachts um 11, 12 und 1 Uhr mit der Arbeit beginnt. Obendrein wird dann die Arbeitszeit bis auf 12 Stunden ausgebeutet. Aus einem Teil der Betriebe wurde berichtet, daß hier

die Lehrlinge die Hauptleidtragenden

sind. Arbeitsanfang 1 Uhr nachts, Arbeitende 8 Uhr abends. Das ist eine 19stündige Arbeitszeit. Um den frühen Arbeitsbeginn zu verhindern, enthält die Verordnung des Senats das Verbot des Brötchen-Austragens und -Verkaufs vor 7 Uhr morgens. Ein Teil der Bäckermeister pfeift auf diese ganze Verordnung. Am schlimmsten steht es in Poppo aus, dort sind die Backwaren schon fertig, wenn erst mit der Arbeit begonnen werden soll.

Bäckermeister Wenzel (Poppo) trägt seine Brötchen bereits um 5 1/2 Uhr morgens aus. Nach 6 Uhr wimmelt es in den Poppoer Straßen nur so von Bäckerlehrlingen und Dienpersonal, die alle Backwaren unter die Kundenschaft tragen. Die Schnybecken stehen in den Straßen und sehen diesem Treiben tatenlos zu.

Auch die Versammlung beauftragte die Organisationsleitung, den Senat um Verschärfung der Strafbestimmungen zu ersuchen.

Die Arbeitnehmer des Bäcker- und Konditorgewerbes erwarten, daß die Danziger Regierung diesem Treiben der Arbeitgeber ein Ende macht. Notwendig erscheint es ferner, die Strafbestimmungen zu erhöhen und dann den Polizeibeamten, die die Durchführung der Gesetze zu überwachen haben, die notwendigen Anweisungen zu geben.

Heraus zum Protest!

Es geht um die Entscheidung über das Wohnungswirtschaftsgesetz.

Wenn es zur Annahme kommt, dann drohen:

Erhöhung der Wohnungsmieten bis 130 Prozent der Friedensmieten. Verminderung der Wohnungsbauabgabe. Aufhebung des Mieterschutzes.

Was bedeutet diese Gesetzesmacherei des Bürgerblocks für die Allgemeinheit?

Einschränkung der Lebenshaltung. Geringere Bautätigkeit. Willkürliche Auslieferung der Mieter an die Hausbesitzer.

Die bürgerlichen Parteien sehen alles daran, um den geplanten Raubzug der organisierten Hausbesitzer Gesetz werden zu lassen.

Das muß verhindert werden!

Darum besucht folgende Protestversammlungen:

Heute, Dienstag, 20. September, abends 7 Uhr:

im Schützenhaus. Referenten: Grünhagen, Brill und Loops;

in Neufahrwasser, Restaurant „Spittflage“, Casper Straße Nr. 59-60. Referenten: Foolen und Dr. Kammler;

in Poppo, großer Kurhausaal. Referenten: Spill u. Mau.

Erwerbstätiges Volk, sorge überall für Massenbesuch. Am deine Rechte geht es

Am Mittwoch, dem 21. September, abends 7 Uhr, in Langfuhr, bei Kresin, Brunshöfer Weg 36. Referenten: Foolen und Loops; in Heubude, Albrechts Hotel. Referenten: Grünhagen und Eduard Schmidt; in Ohra, Restaurant „Zur Ostbahn“. Referenten: Spill und Dr. Kammler; in Praust, Prauster Hof. Referenten: Brill und Mau.

Lohnerhöhung für Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Schiedspruch des Oberschlichtungsausschusses.

Infolge der steigenden Löhnerhöhung hatte der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband im Namen der vertragschließenden Gewerkschaften an den Senat den Antrag gestellt, auf die zur Zeit bestehenden Löhne einen Zuschlag von 10 Proz. zu gewähren und die sozialen Zulagen in der Höhe wie für Angestellte und Beamte festzusetzen.

Der Senat lehnte den Antrag ab und auch der angerufene Schlichtungsausschuß kam zur Ablehnung des Antrages mit der Begründung, daß die zur Zeit bestehenden Löhne bis zum 31. Dezember 1927 ihre Geltung haben sollen.

Der nunmehr angerufene Oberschlichtungsausschuß, der am 17. September unter dem Vorsitz des Herrn Obergerichtsrat Dr. Wehner tagte, fällte folgenden Schiedsspruch:

„Der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses vom 20. August 1927 wird aufgehoben. Die Löhne werden vom 12. September 1927 ab für die Spitzengruppen wie folgt festgesetzt:

Table with 2 columns: Profession and Salary. Vorhandwerker 1.00 Gulden, Handwerker 1.00 Gulden, Ungelehrte 0.90 Gulden, Ungelehrte 0.82 Gulden.

Die Lohnerhöhung der übrigen Gruppen regelt sich in der üblichen Weise, jedoch mit der Maßgabe, daß für die Jugendlichen unter 20 Jahren eine Lohnerhöhung nicht eintritt.

Die sozialen Zulagen werden nicht erhöht.

Im Falle einer Mietzinssteigerung wird den Parteien anheimgegeben, über die Schaffung eines Ausgleichs erneut zu verhandeln.

Der Schiedsspruch ist einstimmig gefällt worden.

Die Gemeinde- und Staatsarbeiter werden in einer Mitglieberterversammlung dazu Stellung nehmen.

Die Ablösung der Anleihen.

Anmeldung des Neubestandes.

Vom Sonderkommissariat der deutschen Rückanleihen wird mitgeteilt: Nachdem die Ablösung der Markanleihen der deutschen Länder, Gemeinden und Gemeindeverbänden und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften alten Bestandes durchgeführt ist, wird nunmehr die Ablösung der auf Mark lautenden Anleihen der Länder und Gemeinden von neuen Bestandes erfolgen.

Als Neubestand gelten alle derartigen Anleihen, die nicht als Mißbehalt zur Ablösung gelangt sind. Grundsätzlich werden für je 1000 Mark Nennbetrag der Markanleihe 25 Reichsmark Ablösungsgeld gewährt. Bei den nach dem 31. Dezember 1918 begründeten Markanleihen tritt an die Stelle des Nennbetrages der Goldwert.

Die Anleihebesitzer haben die abzulösenden Anleihen bei einer der nachbenannten Vermittlungsstellen zum Umtausch einzureichen oder durch einen dritten einreichen zu lassen. Ein Formular oder Nachweis des Eigentums ist für den Antrag nicht erforderlich. Die Vermittlungsstellen sind im Verzeichnis des Verzeichnisses, aus dem ersichtlich ist, welche einzelnen Anleihen zur Ablösung gelangen.

Die Frist für die Anmeldung zum Umtausch beginnt am 1. Oktober 1927 und endet am 14. Januar 1928. Markanleihen, die nicht zum Umtausch eingereicht sind, werden nach Ablauf dieser Frist wertlos.

Zu Vermittlungsstellen sind folgende Banken bestellt: Für das Gebiet der Freien Stadt Danzig: Deutsche Bank, Filiale Danzig.

Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Dienstag, den 20. September 1927.

Allgemeine Uebersicht: Weitere Randgebilde des nordeuropäischen Störungszentrums haben den deutschen Küsten immer noch unruhiges regnerisches Wetter gebracht. Es sind jetzt Anzeichen dafür vorhanden, daß der kalte Luftstrom auf der Rückseite der Störungen ihre Auffüllung beschleunigt.

Vorhersage für heute nachmittag: Veränderlich, bewölkt, Regenschauer, etwas auffrischende, böige westliche Winde. Mittwoch und Donnerstag: Zunehmende Beruhigung, aber noch unbeständig, kühlere, mäßige westliche Winde. Maximum des gestrigen Tages: 15,2 Grad; Minimum der letzten Nacht: 9,6 Grad.

Mein Kind, kein Engel ist so rein...

Von Ricardo.

Frau Apollonia Wackelstern steht unter Anklage wegen Diebstahl. Sie bestritt entschieden, sich auch nur das geringste auszulenden kommen gelassen zu haben.

„Hör Mal“, sagt sie, „Hör Mal, wänn zu mir einer kommt tut und bier' mir wo was Günstiges zum Kauf an, so miß' ich doch mit'w Dämelsack jeschlagen sein, wänn ich dem zeihen wi:d, wo der Zimmermann bis hoch in'ne Wand jelaßen hat, nit' was?“

„Hören Sie mal“, hält dem der Richter entgegen, „hören Sie mal, Angeklagte, an den unverhältnismäßig niedrigen Preisen müßten Sie doch erkennen, daß die Herkunft der Waren nicht einwandfrei sein kann.“

„Ich verste' Ihr' nit', Hör Mal, bei die heutige wirtschaftliche Misere?“ entrüstet sich Frau Apollonia Wackelstern und bringt den Richter einen Augenblick in Verlegenheit.

„Hm“ meint er, „was haben Sie für das Duzend Oberhemden bezahlt?“

„Gott im Himmel, Hör Mal, doppelte Durchführung hab' ich nit', was wär' ich jehahlt haben, stes bis Hemden so anne Stücker 4 bis 5 Gulden.“

„So... sehen Sie mal an... so...“ erregt sich der Richter, „was Sie nicht sagen...“

„Wie bitte?“ unterbricht die Angeklagte, aber der Richter fährt unbeirrt fort:

... was Sie nicht sagen; der wegen Diebstahls verhaftete Zeuge bezeugt, Sie hätten ihm für da, ganze Duzend Oberhemden 14 Gulden gezahlt.“

„Na, wenn Sie dem verhafteten Dieb mehr glauben wie mir unbescholtene Frau, denn tun Sie mir leid, Hör Mal“, abgelehnt die Angeklagte.

„Was die Unbescholtenheit anbelangt, Angeklagte, so stelle ich aus Ihrem Strafregister fest, daß Sie bereits zweimal wegen Heisterei und viermal wegen Diebstahls vorbestraft sind“, stellt der Richter sachlich fest.

„Mit ma an“ empört sich Frau Wackelstern, „Mit ma an, und nu mein' Sie, ich miß' bis an mein Lebend' klauen und Heisterei treiben, v'leicht laß' ich mir noch im jekantun Sarah begraben, was?“

„Lassen Sie die Lebensarten, Angeklagte“, dommert der Richter, „wir haben hier noch andere Zeugen...“

„Jesu Sie mir bloß wäch mit das Jeshock, zum Verschärken von Ihre Sore is ma gut, aber wenn ma inue kleinn siben tut, denn beschmeißen die Mistkäpp mir arme Frau mit Dred...“

„Buchen Sie mir man ein, ich sag' all gar nicht mehr, aber wenn ich rauher kommen tu, denn werd' ich sie die Fleckenene beibringen...“

Die Angeklagte wird um einiges später zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein mißglückter kommunistischer Aufmarsch.

Herr Plenikowitsch, der seine Gastrolle bei dem Kommunisten noch nicht beendet hat, wollte am letzten Sonntag seinen Diebauern ein großes kommunistisches Schauspiel vorführen und kündigte einen Rotfronttag an, der eine Heerchau der kommunistischen Partei Danzigs werden sollte. Aber statt des pompösen Ausstattungsstückes wurde eine elende Schmierentheater geboten. Die notwendigen Statisten schienen in der Mehrzahl zu streifen. Herr Plenikowitsch hatte etwas sehr voreilig die Mitwirkung einiger hundert Kommunisten angekündigt. Von diesen Hunderten erschienen schließlich nur drei Duzend. Hatte die Sozialdemokratie im vorigen Jahre in Diebau einen Umzug veranstaltet, an dem tausend Personen teilnahmen, so umfaßte der ganze kommunistische Festzug 90 Mann. Ein großer Teil bestand noch nicht einmal aus Kommunisten, sondern aus jugendlichen Arbeiterturnern, die Plenikowitsch als Vorhänger des Arbeiter-Sportvereins einfach zu der kommunistischen Parteiveranstaltung abkommandiert hatte. Von der Diebauer Arbeiterschaft haben sich an dem Rotfronttrummel nur acht erwachsene Personen beteiligt. Ein Zeichen dafür, daß alle kommunistischen Machenschaften die Anhänglichkeit der arbeitenden Randbevölkerung zur Sozialdemokratie nicht erschüttern konnten.

Die Thomauer kommen nicht. Das für heute, Dienstag, angekündigte Konzert des Thomauer-Chors kann nicht stattfinden, da der Chor aus bisher unbekanntem Grund keine gesamte Disfahrt abgelaßt hat.

Auf der Petershagener Brücke verunglückt ist gestern mittag der Lieferwagen der Firma Feliz Klawitter. Der Kraftwagen stieß so heftig gegen die Träger der Brücke, daß er schwer beschädigt wurde und abgeschleudert werden mußte. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

## Aus dem Osten

### Breslau bestellt einen kompletten Zoo.

Es ist wie in einem Film. Früher hätte man gesagt: „wie in einem Märchen!“

Der Vorstand beschließt die Wiederinbetriebnahme seines zoologischen Gartens, der Magistrat garantiert einen Zuschuß, der verdienstvolle Nebstätige Direktor tritt erneut in Tätigkeit und schließlich geht an die Tierhandlung von Mücke in Alfeld der Auftrag: „Abfertige kompletten Zoo!“

Bungegeben, es war ein äußerst günstiger Zeitpunkt; denn gerade damals reisten überall Händler und Aufkäufer der Art: in Afrika, auf den Sundaländern, in Abessinien. Aber es bleibt phantastisch, sich vorzustellen, daß dort in der kleinen Stadt an der Seine ein Kopf steht, der disponiert, telegraphiert, schreibt und diktiert. Und daß wie auf einem Schachbrett nun aus aller Herren Länder, über Meer und Gebirge Karawanen laufen, im Sammelort Wien gesammelt werden, dann auf Vorneo, Tager in der Mandschurei. Daß in Süd-Afrika Bebras gekauft werden, junge Wären im Ural, Elefanten in Indien — daß all dies Wetter verladen wird und verfrachtet, durch Postkutschen reist, auf den Schültern der Eingeborenen, im Güterwagen und Schiffsbau und daß die Quarantänestellen in Alfeld wasser werden mit lebendem Wasser, bis dann zehn Wochen nach Auftragserteilung zwei komplette Eisenbahnschiffe abrollen und über Nacht Breslau wieder einen zoologischen Garten besitzt.

### Die Dummen werden nicht alle.

In der Gegend von Ellenthal (Schlesien) fuhr dieser Tage ein Mann auf einer Koffelkette bei kleinen Landwirten vor und erbot sich, neuen Entschlößel die Viehkühe zu entlocken und geordnete Familienverhältnisse in Ordnung zu bringen. Der Schwindler berechnete sein wunderbares Wirken nach der Zahl der Vorkuren, die die Kunden ihr eigen nannten. Er fand eine ganze Anzahl Leidtragender, die seine Dienste in Anspruch nahmen. Nach dem Geld erbeutete der Mann, der als ein vorbestrafter Herrgotts-Krauske festgesetzt wurde, auch mehrere Stüde Vieh, indem er den Landwirten erklärte, ihre Kuh müsse auf einige Tage in einen anderen Stall, da sonst ein Familienmitglied sterben müsse. Der Schwindler wurde verhaftet.

Dresden. Streik im Hafen. Die Hafenarbeiter der Firma Wiska-Baltus sind in den Streik getreten. Sie erhielten bisher einen Stundenlohn von 80 Groschen und fordern nunmehr einen solchen von 1,80 Mark. Es bestehen keine Aussichten, eine Einigung auf dieser Grundlage zu erzielen. Der Betrieb wird gegenwärtig durch das Aufsichtsrats- und sonstiges verfügbare Personal aufrechterhalten.

Elbing. Im Krankenhaus verunglückt. In der Freitagnacht hatte sich im Städtischen Krankenhaus ein Vorfall sehr erster Art zugezogen. Eine schwerkranke Frau rief die den Nachtdienst versehenen Schwester zu sich. Als die Verursache nicht gleich erschien, spürte sich die Kranke in ihrem Fieberwahn aus dem zweiten Stockwerk in den Hof, wo sie schwer verletzt liegen blieb.

Elbing. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonnabend nachmittag in der Automobilfabrik Dornick. An einem Pfortenbus, der über einem besonders dazu benutzten Kanal stand, wurden Reparaturarbeiten von mehreren Arbeiterpartien vorgenommen. Während eine Partie am hinteren Ende über dem Kanal arbeitete, war der Schlosser Paul Dabinski mit noch einem Arbeitskollegen unter dem Omnibus im Kanal beschäftigt. Im Laufe der Arbeit wurde der Omnibus am hinteren Ende angehoben, rutschte aber von dem Heber ab und stürzte in den Kanal, wobei er L. unter sich begrub, während sein Kollege mit heiler Haut davontam. Mit großer Mühe wurde L., der schwere Ductschungen an Brust und Schültern erlitten hatte, unter dem Omnibus hervorgeholt.

Hohensalza. Beim Turnen tödlich verunglückt. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich vor einigen Tagen in der Turnhalle in Hohensalza und zwar fiel dort der 23jährige Hermann Meinte beim Turnen der Miesewelle so unglücklich vom Red, daß er bewegungslos am Boden liegen blieb. Der junge Mann wurde von seinen Kameraden sofort nach Hause getragen, wobei der Arzt gerufen wurde, der eine Verletzung des Rückenmarks und eine da-

durch verursachte Lähmung des ganzen Körpers feststellte. Der Verunglückte konnte sich von dieser schweren Verletzung nicht wieder erholen und ist verstorben.

Königsberg. Zeitungsverbot in Ostpreußen. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen Siehr hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik das „Ostpreussische Tageblatt“ in Insterburg auf die Dauer von drei Wochen, und zwar vom 19. September d. J. bis 9. Oktober d. J. einseitlich verboten. Das Verbot erfolgte wegen Verleumdung des Ministerpräsidenten von Braun.

Wina. Fleischvergiftungen. Bei einem Winaer Infanterie-Regiment ereigneten sich in der letzten Woche zwei Fälle von Massenvergiftungen, die auf den Genuß von Fleischkonserven zurückgeführt werden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Vor einem Riesenkampf in Mitteldeutschland.

Drohende Stilllegung der Braunkohlen-Grubben.

(In einem Teil der Auflage wiederholt.)

Nach dem gegenwärtigen Stande der Lohnverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenrevier ist damit zu rechnen, daß es in Kürze zu einem Riesenkampf der Arbeiterschaft im Braunkohlenrevier Mitteldeutschlands kommt.

Seit Beginn dieses Jahres finden im mitteldeutschen Braunkohlenrevier Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Bergarbeiter und der Unternehmer statt. Dabei dreht es sich in der Hauptsache um die Frage der Lohnerhöhung. Die Verhandlungen, die sich so monatelang ergebnislos hingezogen hatten, führten am 4. September zu Verhandlungskonferenzen, die in sämtlichen Revieren des mitteldeutschen Braunkohlenreviers abgehalten wurden. In diesen Verhandlungen wurde mit Rücksicht auf die fortwährend steigende Preise für alle Bedarfsartikel und insbesondere auch für die Lebensmittel und die Miete eine sofortige Lohnerhöhung verlangt und für den Fall der Ablehnung die Aufnahme des Kampfes in Aussicht gestellt. Nachdem die Unternehmer in den vorstehenden Besprechungen jede Lohnerhöhung abgelehnt haben, soll nunmehr der Lohnkampf im mitteldeutschen Braunkohlenrevier beginnen. In ihm sind rund 80 000 Bergarbeiter beteiligt. Die Durchführung des Kampfes wird beruht erfolgen, daß jeder Arbeiter auf dem sogenannten Kundgebungszeitel seinen Willen zur Arbeitsniederlegung an dem nächst zulässigen Termin ausdrückt und daß die gesammelten Zettel dann den Zechenleitungen übergeben werden. Die Ausführung und die Abgabe der Kundgebungszeitel ist gegenwärtig im Gange. Sie begann am 14. September und wird bis zum 26. September dauern. Der praktische Beginn des Riesenkampfes wird am 8. Oktober zu erwarten sein.

### Der Königsberger Metallarbeiterstreik beendet.

Annahme des Schiedsspruches.

Die am Schiedsspruch in der Metallindustrie beteiligten Parteien haben die Erklärung abgegeben, daß sie den Spruch annehmen. Damit hat der Streik sein Ende erreicht.

Den über 22 Jahren alten gelernten und ungelerten Arbeitern ist eine Erhöhung des Stundenlohnes um 8 Pfennig zugestimmt worden, während der Zuschlag für Hausflößer statt 10 Prozent 16 Prozent beträgt. Die Akkordarbeiter, die unter 90 Pfennig in der Stunde verdienten, haben an der Erhöhung entsprechenden Anteil.

Die Arbeit wird nach einem Beschluß der Metallarbeiter in allen Betrieben am Montagmorgen wieder aufgenommen.

Neuer Männerkursus in Lina. Die Heimvolkshochschule Lina ladet zur Teilnahme an ihrem ersten Männerkursus ein. Die Vorfächer, die in diesem Kursus im Vordergrund stehen dürften, sind: Wirtschaftslehre, Geschichte, Psychologie und Kulturlehre, Staatslehre und Staatsrecht, Gewerblichkeitswesen, Arbeitsrecht, Erziehungsfragen. Aufnahme finden Bewerber im Alter von 18 bis 30 Jahren, die keine höhere als Volksschulbildung genossen haben. Die Bewerber haben an die Schulleitung ein Gesuch und einen selbstgeschriebenen Lebenslauf einzureichen, aus dem neben den allgemeinen Daten über Alter, Staatsangehörigkeit, Berufsausbildung usw. der Bildungsgang

und der Zweck, der mit dem Besuch der Schule anstrebt wird, hervorgeht. Ferner ist ein Aufsatz abzuschreiben über den den Bewerbern von der Schulleitung nähere Mitteilung gemacht wird. Das Schulgeld, in dem die Kosten für Wohnung und Verpflegung inbegriffen sind (Wettwäsche ist mitzubringen), beträgt für den Kursus für Lehrlinge 125 Rm., für die übrigen Reichsbürgern 150 Rm., für Ausländer 200 Rm. Das Schulgeld ist bei Kursusbeginn zu entrichten. Hierzu tritt die Verpflegung, durch regelmäßigen Arbeitsdienst (6 Stunden wöchentlich) an der Erhaltung der Schule mitzuarbeiten. Der Kursus beginnt am 15. Januar 1928 und dauert bis 15. Juni 1928. Die Bewerbungen sind spätestens bis 15. Oktober 1927 einzureichen. Die Entscheidung des Lehrerkollegiums über die Aufnahme erfolgt in der zweiten Novemberhälfte. Anfragen und Bewerbungen ist Rückporto beizufügen.

### Lohnkampf der Berliner Holzarbeiter.

Die Funktionäre der Berliner Holzindustrie beschlossen am Dienstag in einer stark besuchten Versammlung die Abkündigung des Lohntarifs und folgende Lohnveränderungen zu beantragen:

Über 22 Jahre alte Facharbeiter erhalten ab 1. Oktober auf ihre bestehenden Stundenlöhne eine Zulage von 15 Pf. Hilfsarbeiter 12 Pf., Facharbeiterinnen 10 Pf. und Hilfsarbeiterinnen 8 Pf. Sämtliche am 30. September bestehenden Akkordtarife werden um 14 Prozent erhöht. Die Lohnzulage für die Arbeiter und Arbeiterinnen von 18 bis 22 Jahren werden nach dem im Lohnabkommen vom 12. Februar d. J. festgelegten Schlüssel berechnet. Der Zuschlag für Montagen außerhalb Berlins soll von 6,40 Mark auf 8,50 Mark pro Tag erhöht werden. Die tariflichen Durchschnittslöhne sollen betragen für Facharbeiter über 22 Jahre 1,28 Mark, Hilfsarbeiter 1,05 Mark, Facharbeiterinnen 87 Pf., Hilfsarbeiterinnen 71 Pf. Die Durchschnittslöhne der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen sollen gleichfalls nach dem schon erwähnten Schlüssel berechnet werden. Das Lohnabkommen soll vom 1. Oktober bis zum 15. Februar 1928 gelten, jedoch mit der Maßgabe, daß, wenn im Januar oder Februar neue Marktsteigerungen eintreten, diese entsprechend dem jetzigen Lohnvertrag festgelegten Bestimmungen durch eine Zulage auf die bestehenden Zeit- oder Akkordlöhne zu geschlagen werden sollen.

### Klempnerstreik in Stolp.

Seit acht Tagen stellen die Klempner und Installateure von Stolp in einem Lohn- und Tarifstreik. Die Unternehmer versuchen Streikbrecher heranzuziehen; vor Zugung sei deshalb gewarnt.

Die Hamburger Hafenarbeiter haben am Freitag zu dem Schiedsspruch Stellung genommen, der für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928 eine Lohnerhöhung von 7,80 auf 8,20 Mark vorstelt und den Ausschlag der Vorarbeiter der ihnen gleichgestellten Gruppen von 80 auf 90 Pfennig heraufsetzt. In der Urabstimmung wurde der Schiedsspruch mit Stimmmehrheit abgelehnt. 61 Prozent der Abstimmenden sprachen sich gegen ihn aus. Da das Statut eine Mehrheit von 75 Prozent vorstelt, gilt der Schiedsspruch als angenommen. Auch der Hafenbetriebsverein (Unternehmer) hat am Sonnabendvormittag seine Zustimmung zu dem Schiedsspruch erteilt.

Verhandlungen in Berlin. In dem Konflikt zwischen der Direktion der Berliner Straßenbahn und den Verlehrsangehörigen hat am Freitag der Schlichter eingegriffen. Die Folge ist, daß sich am kommenden Montag die Vertreter der Straßenbahndirektion und des Deutschen Verlehrsverbundes nochmals an dem Verhandlungstisch sitzen werden. Die Straßenbahner werden am Mittwoch in zwei Versammlungen zu dem Ergebnis dieser Besprechung Stellung nehmen und weitere Maßnahmen beschließen.

Eisenbahnerprotest in Elbförstingen. Das Aktionskomitee der vereinigten Eisenbahnerverbände von Elbförstingen hat Versammlungen einberufen, um gegen die Nichtzahlung der vor etwa zwei Monaten bewilligten Sonderzulage zu protestieren. Es ist möglich, daß die französische Eisenbahnverwaltung den Protest berücksichtigen wird, um eine Arbeitsniederlegung zu vermeiden. — Die elbförstingischen Tabakarbeiter beschließen einen einständigen Streik, um die Regierung an die Einhaltung ihres Versprechens zu erinnern.

# MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

Der Besitzer des Kaffeehauses, ein hochgewachsener, bagerer Jude, der irgendwo noch ein zweites jüdisches Geschäft im geheimen betrieb, die Wirtin, eine fette Warschauer Jüdin, und Chanale, die Tochter der beiden, kamen alle in ihren guten Sabbatkleidern zum Vorschein und blieben an der Schwelle der Kaffeehaus. Sie sahen, daß zwei Burischen einander gegenüber standen, sich mit glühenden Augen anblickten, und daß gleichsam ein elektrischer Strom von einem zum anderen ging, der jeden Augenblick in helles Feuer ausbrechen mußte. Niemand magte es, sich den beiden zu nähern, ein jeder rißte ganz instinktiv vor ihnen ab, und alle warteten auf den Ausbruch des Sturmes.

Da trat plötzlich Chanale, die achtzehnjährige Wirtstochter, mit ihrem zum Feit frischgewaschenen schwarzen glänzenden Paar zwischen beide Gegner. Sie wuchs mit einemmal vor Motke auf, hob zu ihm ihre Augen, streckte ihm ihre Hände entgegen und sagte bittend mit ihrer frischen wohlklingenden Mädchenstimme:

„Kanarik, was machen Sie? Man wird uns noch das Geschäft schließen! Der Revierinspektor läuft hier auf der Straße umher! Kanarik, ich bitte Sie!“

In ihrer Stimme war das bestige Pochen ihres Herzens zu hören. Alle hatte schon Angst um sie und fürchteten, sie würde auch Schläge abkriegen. Ihre Mutter rief:

„Chanale, um Gottes willen, laß die beiden, geh weg!“

Aber Chanale rührte sich nicht vom Fleck und bat in einem fort:

„Kanarik, lassen Sie es!“

Und plötzlich wandte Kanarik seinen Blick von Schloimele ab und richtete ihn auf Chanale. Nun sah er ihre beiden schwarzen Böpfe, die ihr den Rücken hinunterfielen, und den Schreck und die Reinheit in ihren zu ihm erhobenen Augen. Aber lange konnte er sie nicht ansehen. Er senkte den Blick zu Boden, und auf seinen Lippen erschien ein gutes Lächeln. Dann kratzte er sich hinter dem Ohr und sagte plötzlich zu der Seidkängerin:

„Kommt, Nina!“

Er faßte sie unter, freifte Schloimele den Schloßknädel mit einem verächtlichen Blick und brummte vor sich hin:

„Mag ihn der Teufel holen!“

Und mit diesen Worten verließ er das Café.

Alle wanderten sich darüber, daß Kanarik so gehandelt hatte.

6.

### Wie man Motke bedient.

Jeden Sonnabend ging Motke, einer ein für allemal angenommenen Gewohnheit zufolge, mit seinem Mädels in der Stadt spazieren. Er führte sie in den Sächsischen Garten oder in das jüdische Theater, wenn man dort gute Stücke spielte, in denen viel Kinderlieder gesungen und oft „Kadisch“, das Gebet für die Verstorbenen gesprochen wurde. Auch diesen Sonnabend verabredeten sich die Mädels, die Motke unterstanden, zu einem gemeinsamen Spaziergang. Der Sonnabend war ihnen überhaupt der schönste, freieste und an Freuden reichste Tag; denn sie gingen hinaus, nicht um Geld zu verdienen, sondern zum eigenen Vergnügen und puzten sich nicht von Beruf wegen, sondern für sich selbst und ihre guten Freunde.

Im „Etablissement“ des rothaarigen Belwele war Sonnabend vom frühen Morgen an alles in Bewegung. Die Mädels bereiteten sich auf den Ausgang vor, plätteten ihre Blüten, wählten ihre elegantesten Kleider heraus und beriethen miteinander Fragen der Toilette. Am meisten aber beschäftigten sie sich mit Vorbereitungen, die direkt Motke betrafen. Die eine brachte ihm sein Plättchen in Ordnung, eine andere die Beinkleider, eine dritte reinigte seine Samtweste, eine vierte putzte ihm die Stiefel. Denn je eleganter Motke beim Spaziergang erschien, um so stolzer waren die Mädels auf ihn, und um so mehr Ehre machten ihnen seine Begleitung.

Als sie nun fertig waren, gingen sie zu der kranken Frau des Zigarettenmachers hinauf, um sich ihr zu zeigen und ihre Ansicht über ihre Toiletten zu hören. Die Kranke sah wie immer am Fenster und laßte sich an Apfelsinenschalen. Die Kinder hatten schmutzige Münder und Näsen, an denen noch Reste des festlichen Essens hielten, und saßen nun in ihren nur Sonnabends- und an Festtagen getragenen neuen Mäuschen auf dem Fußboden und spielten mit Würfelstein. Weilach der Zigarettenmacher aber, der früher einmal ein sehr frommer junger Mann gewesen war, jetzt aber die ganze Woche hindurch dem täglichen Brot nachjagen mußte, entschädigte sich am Sabbat, ruhte sich aus.

Die Mädels trugen heute blaue Kattunkleider mit Volants aus Atlas. Sie zeigten der Kranken ihre Hüte, ließen sie auch ihre neuen Schuhe bewundern und baten sie, ihre Meinung zu äußern. Der Kranke war das Ganze ein Genuß und machte ihr Spaß. Da sie selbst nichts anzuziehen hatte, und schon seit Jahren nicht mehr aus dem Hause gekommen war, sprach sie sehr gern über Fragen der Mode, von der sie in ihrer Mädchenschaft sehr viel verstanden hatte.

Nun gab sie ihr Urteil ab und sagte den Mädchen, ob ihnen die Hüte händeln, ob die Farbzusammenlegung gut war und schämte sich mitunter auch nicht, trotz ihres vergrühten Gesichtes selbst diesen oder jenen Gut auf ihre feckige Perücke aufzusehen, wobei sie im stillen neidisch war und

bei sich dachte, daß sie, wenn sie sich so hätte kleiden können, auch jetzt noch ein hübsches Weib sein und trotz der Krankheit spazieren gehen würde.

„Diese Falten sind doch zu breit, Meisele.“ erklärte sie einem Mädels, um es wenigstens auf diese Weise, durch eine Anspielung auf seine Naivität, zu kränken.

„Heutzutage trägt man sie so. Jede Pant auf der Marktsalkomfortstraße geht heute mit solchen breiten Falten.“

Der Jude, Weilach der Zigarettenmacher, ärgerte sich darüber, daß die „Mädchen“, die Mädels aus den „Etablissements“, zu ihm in die Wohnung kamen, und daß seine Frau sich mit ihnen unterhielt. Aber er konnte nichts dagegen machen. Sie wohnten alle in nächster Nachbarschaft, und es zog die Mädels zu seiner Frau, mit der sie wie gleichgestellt in Freundschaft verkehrten durften. Schließlich konnte man ihnen nicht einfach die Tür vor der Nase aufschließen, und mitunter hatte man ja von ihnen auch Nutzen!

Abgesehen davon, daß sie oft unter die Kinder Kleingeld verteilten, ihnen hin und wieder Gebäck kauften und der kranken Frau in der Wirtschaft halfen, unterstützten sie darüber hinaus auch Weilachs heimlichen Zigarettenhandel, indem sie seine Ware ihren Gästen aufdrängten. Diese Gefälligkeiten allein mißten schon ungeachtet des Verwies der Mädels zu einer Freundschaft führen. Im übrigen vergaß man in der Wohnung des Zigarettenmachers sehr bald, mit man für was man es eigentlich zu tun hatte: sie benahmen sich hier nämlich nur wie gute Nachbarn und gar nicht anders als andere „gewöhnliche“ Menschen.

Und mit der Zeit gewöhnte sich der Zigarettenmacher so sehr an diesen Zustand, daß er auch nicht mehr daran dachte, daß die Mädels „unrein“ waren. Früher hatte er oft verstimmt, die Wohnung zu wechseln, ganz umzugehen, um die ihm unangenehme Nachbarschaft loszumerden, aber dazu fehlte es ihm an dem notwendigen Geld. Eine andere Wohnung fand sich auch nicht, und schließlich hatte er sich an die Gefälligkeiten der Mädels gewöhnt.

Nur Sonnabends ärgerte er sich noch immer über die „Mädchen“, die gerade dann kamen, wenn er mit der Heiligen Schrift beschäftigt war. Er kehrte ihnen den Rücken zu und vertiefte sich in das Buch.

Am liebsten verbrachte die Samstagnachmittage beim Zigarettenmacher die Lowitscherin. Sie stammte aus einer sehr frommen Familie. Ihr Vater war noch bis auf den heutigen Tag Lehrer in Lowitz. Als junges Mädchen hatte sie sich in ihrer Heimatstadt in einen Friseur verliebt, ihr Vater aber wollte sie unter allen Umständen mit einem angesehenen, feilarmen Gelehrten verheiraten, der die ganzen Tage in der Synagoge verbrachte. Zu jener Zeit verstand sie es bereits, ihr eigenes Geld zu verdienen, da sie gelernte Strumpfmacherin war. Eines guten Tags gelang es dem Friseur, sie zur Flucht nach Bodeg zu überreden. (Fortsetzung folgt.)

**Aus aller Welt**

**Furchtbares Autounglück am Bahnübergang.**

4 Personen getötet, 15 teilweise lebensgefährlich verletzt.  
In der Station Althaus an der Strecke Braun-Bunden-  
burg in Mähren ereignete sich ein furchtbares Unglück. Ein  
voll besetzter Autobus kreuzte den nicht geschützten Bahnüber-  
gang, wurde von der dort tangierenden Lokomotive erfasst  
und im wahrsten Sinne des Wortes in Stücke gerissen, so daß  
die einzelnen Trümmer bis 15 Meter weit geschleudert wur-  
den. Keiner der Passanten des Autos blieb unverletzt. Drei  
Autobusinsassen wurden auf der Stelle getötet, ein vierter  
Fahrgast starb auf dem Transport ins Spital. Außerdem  
wurden fünf Personen lebensgefährlich, zehn leichter verletzt.

**Auf der Wallfahrt verunglückt.**

Am selben Tage nachmittags kam es ebenfalls in Mähren  
bei Julienfeld an der Strecke Brunn-Tschonowitz zu einem  
Zusammenstoß zwischen einem mit Kindern voll besetzten  
Bakaus und einem Güterzug, der aber glimpflicher abließ.  
Das Auto fuhr infolge Versagens der Bremse in die letzten  
Bogen des Bogen und wurde zertrümmert. Der 15jährige  
Bruder des Chauffeurs wurde erdrückt, einige der Kinder,  
die von der Wallfahrt heimkehrten, wurden mehr oder minder  
schwer verletzt.

**Unfälle bei einem Rennen von Freiballons.**

Ueber der Ballonwettbewerb um den Freiballon-Wanderpreis  
des Deutschen Luftfahrtverbandes in Warmen Schwedt ein Un-  
glück. Nachdem durch das Wetter bisher drei Startversuche  
abgeblasen werden mußten, fiel auch der vorgestern geplante en-  
gültige Start den Gewittern und Regenböen zum Opfer. Die  
Ballons „Rönn“, „Eberfeld“ und „Karl Wammser“ waren  
bereits gefüllt. Durch den Sturm wurde der Ballon „Rönn“  
auf den Ballon „Eberfeld“ gerieben, der durch den Anprall  
ebenfalls ins Freie kam. Die drei Ballons wurden auf-  
gerissen. Zwei Vorstandsmitglieder des Vereins und ein Zu-  
schauer erlitten durch das Freibleiben der drei Ballons leichte  
Quetschungen an Armen und Beinen. Es ist nunmehr fraglich,  
ob noch ein Startversuch gemacht wird.

**Schwere Pilzergiftung.**

Drei Tote, zwei Schwererkrankte.

Im Krankenhaus zu Wriezen starben vier Angehörige  
einer Familie infolge Vergiftung durch selbstgeerntete  
Pilze. Zwei weitere Angehörige der Familie liegen noch  
schwer krank daneben und an ihrem Aufkommen wird ge-  
zweifelt.

**Eine tschechische Räuberbande vor Gericht.**

Gestern wurde in Mährisch-Bräunau das Urteil gegen die  
Räuberbande Debel, die im Dittauer Gebiet zahlreiche Ein-  
brüche und Raubereien, darunter einen Raubmord verübt  
hatte, verkündet. Der Führer der Räuberbande Debel wurde  
zu 5 Jahren schweren Kerkers, der des Raubmordes über-  
führte Räuber Stenel zum Tode durch den Strang und die  
übrigen Mitglieder der Bande zu Kerkerstrafen von 6 Mo-  
naten bis zu 6 Jahren verurteilt.

**Raubüberfall auf dem Friedhof.**

Auf einem Neunorker Friedhof spielten sich am Sonnabend  
zwei schwere Raubüberfälle ab. Schwerebewaffnete Räuber  
überfielen zunächst zwei Frauen, plünderten sie vollständig  
aus und warfen sie dann in ein offenes Grab. Als auf ihre

Silberkrone der Industrielle Meyers herbeieilte, wurde er  
durch drei Schüsse in den Rücken schwer verletzt. Die Polizei  
konnte einen der Räuber festnehmen. Die Verletzungen der  
beiden Frauen sind nur leicht, Meyers dürfte jedoch kaum  
mit dem Leben davorkommen.

**Fischner lebt!**

Aus Peking wird amtlich gemeldet, daß der angeblich  
ermordete deutsche Forscher Fischner lebt und sich 10 Tage  
nördlich von Lassa befindet.

**Schweres Unwetter in Nordostmähren.**

In Nordostmähren und in den umliegenden schlesischen  
Kreisen wütete gestern Abend ein furchtbarer Sturm, der in  
Oderberg auch von einem Wolkenbruch begleitet war. Zahl-  
reiche Häuser wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Der  
Verkehr auf der elektrischen Bahn Oderberg-Karwin wurde  
unterbrochen. An vielen Stellen wurde der Telefonverkehr  
unterbrochen.

**Eine Mühle eingeeßert.**

1000 Zentner Getreide verbrannt.

In Rätzschberg (Neumark) brannte die Motor- und  
Wassermühle des Mühlenbesizers Haller bis auf die Um-  
fassungsmauern nieder. 1000 Zentner Getreide und 100  
Zentner Mehl sind mit verbrannt.

**Schwerer Einbruchdiebstahl in Berlin.**

In der Nacht zum Sonnabend statteten Einbrecher einem  
Zweigeschäft des Großen Berliner Schuhwarengeschäftes  
Lester am Falkenchen Tor einen Besuch ab. Die Diebe durch-  
drangen von einem unbewachten Grundstück aus die rück-  
wärtigen Mauern des Hauses und drangen in die Laden-  
räume ein. Der Wert ihrer Beute an Schuhen und  
Strümpfen, die sie unbemerkt auf dem Wege über einen an-  
stehenden Friedhof fortzuschaffen, beläuft sich auf rund  
20 000 Mark.

In derselben Nacht drangen Geldschrautnader in die  
Berliner Verwaltungsräume der Zichorienstraße Gehrt  
Franköhne in der Vilgowstraße ein. Da das Grundstück  
nachts bewacht wird, kletterten die Einbrecher von benach-  
barten Häusern über die Dächer und ließen sich an Strick-  
leitern herab. Mit einem modernen Sägeapparat gelang  
es ihnen, den Geldschrank zu erschließen. Dabei stießen ihnen  
mehrere tausend Mark in bar in die Hände. Bei der Rück-  
kehr, die ebenfalls wieder über die Dächer vor sich ging,  
wurde ein Wächter auf die Einbrecher aufmerksam. Das  
herbeigerufene Heberfallkommando konnte sie aber nirgends  
mehr entdecken.

Ein Droßkoffchauffeur überfallen und ausgeplündert. In  
der vergangenen Nacht wurde in Hannover ein Autobroschfen-  
führer mit mehreren Schutzwunden besinnungslos in seiner  
Lare liegend aufgefunden. Der schwerverletzte Chauffeur, an  
dessen Aufkommen gezweifelt wird, ist ausgeplündert worden.  
Von den Tätern fehlt jede Spur.

Flugzeugunglück bei Bochum. Ein Verkehrsflugzeug, das  
in Castrop bei Bochum einen Unfall erlitt, wurde völlig zer-  
stört. Die Passagiere blieben unverletzt und wurden mit einer  
Sondermaschine weiter befördert.

Die spinale Kinderlähmung in Leipzig. Die Zahl der  
Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung hat in den letzten  
Tagen wieder zugenommen. Augenblicklich beträgt die Zahl  
der Kranken 78. Die Todesfälle sind auf 12 gestiegen.



**Programm am Mittwoch.**

10: Die Funkeingestalt erzählt Märchen: a) In der  
Kampfkammer, von Betty Hopp; b) Glück und Verstand.  
— 10.30—11: Nachmittagskonzert (Funkhalle). — 11.05:  
Vandwirtschaftliche Preisberichte. Berliner Schlachtvieh-  
notierungen — 11.30: Ernterunde für die Schule. Die  
Entwicklung der landlichen Phantastik. Vortrag von  
Dr. Philipp. — 12: „Das gute und das schlechte Buch.“ Dr.  
Schroder. Alentein. — 12.30: Englischer Sprachunterricht  
für Anfänger: Dr. Wismann. — 20.10: Wetterbericht.  
— 20.15: Vortragsklub des Filmrezensenten und Schrift-  
stellers Joseph Delmont. 1. Abend: Wilde Bestien als  
Kierze. — 21.15: Großer Orchesterabend. Dirigent: Kapell-  
meister Karl Rankl. Funkeingestalt. — Pause: Wetterbericht,  
Lageberichterstattung.

**Ein Auto vom Zuge erfasst.**

Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Die Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Gestern  
gegen 14 Uhr 30 überfuhr der D-Zug der Strecke Bremen—  
Wunstorf kurz vor Wunstorf einen Personenzug, von  
dessen Insassen drei getötet und zwei schwer verletzt wurden.  
Alle Getöteten und Verletzten stammen aus Hannover-  
Rinden.

**Drei Hotels zerstört.**

In dem südlawischen Städtchen Guegnett zwischen Mäh  
und Salontsi ereignete sich am Freitagabend im Hotel „Men-  
Belgrad“ eine schwere Explosion. Sieben Personen wurden  
durch Splitter getötet, zahlreiche andere schwer verletzt. Das  
Hotel selbst stand kurz darauf in Flammen, die auch auf die  
beiden benachbarten Hotels „Salontsi“ und „Kronprinz“  
übergriffen, noch ehe die Feuerwehr einetroffen war.  
Sämtliche drei Gebäude sind völlig zerstört worden. Die  
Explosion wird auf eine Böllermaschine zurückgeführt, die  
im Verlauf des Wahlkampfes in dem Hotel zur Explosion  
gebracht wurde, weil sich dort das Wahlbüro der demo-  
kratischen Partei befand.

**Versammlungs-Anzeiger**

Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Am Mittwoch, dem  
21. September, nachm. 8 Uhr, findet in der Aula der  
Mädchenschule, Am Rähm, eine Mitgliederversammlung  
statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2.  
Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Bericht über den Spruch  
des Oberschiedungsausschusses betr. Wohnerböschung. Mit-  
teilungsart. bzw. Buch ist als Hinweis mitzubringen.

D. M. V. und Verband der Kupferschmiede, Brande der  
Heizungsmonteur. Mittwoch, den 21. September, abends  
7 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Karpfensteigen 26 I): Sehr  
wichtige Branchenversammlung. Mitteilungsblätter gelten  
als Einladung.

Arbeiter-Gamariter-Bund E. B., Kolonne Danzig. Mitt-  
woch, den 21. September, haben sich die aktiven Mitglieder  
zur Taschenrevision und zur Gruppeneinteilung zusam-  
gefunden. Der Kolonnenführer.

S. P. D. Ohra. Donnerstag, den 22. September, abends  
7 Uhr, in der Sporthalle, Mitgliederversammlung.

Achtung! Freibunker! Am Donnerstag, dem 22. Septem-  
ber, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung in der Petri-  
schule, Hansplatz. Verband für Freibunker und Feuer-  
bestattung, Ortsgruppe Danzig. Der Vorstand.

**Besondere Gelegenheit**  
**Unsere guten Qualitäten zu billigen Preisen**

|  |   |  |  |  |
|--|---|--|--|--|
| <p><b>Weißwaren</b></p> <p>Hemdentuch<br/>ca. 80 cm breit, gute Ge-<br/>brauchsware . . . Meter 0,95, <b>0,75</b></p> <p>Renforcé<br/>ca. 80 cm br., edles, elsäss.<br/>Fabrikat . . . Meter 1,75, <b>1,55</b></p> <p>Makobatist<br/>ca. 80 cm breit, für feine<br/>Leibwäsche . . . Meter 1,85, <b>1,55</b></p> <p>Linon<br/>ca. 80 cm br., kräftige Qua-<br/>lität für Kissen Meter 1,20, <b>0,85</b></p> <p>Linon<br/>pa. Aussteuerware, ca. 80 cm<br/>breit . . . Meter 1,75, <b>1,35</b></p> <p>Linon<br/>prima Aussteuerware,<br/>ca. 130 cm breit Meter 2,90, <b>1,95</b></p> <p>Laken-Dowlas<br/>beste, er-<br/>probte, starkfäd. Qualität,<br/>ca. 140 cm breit Meter 2,25, <b>1,65</b></p> <p>Laken-Dowlas<br/>beste, er-<br/>probte, starkfäd. Qualität,<br/>ca. 160 cm breit Meter 3,25, <b>2,75</b></p> | <p><b>Tisch-<br/>und Bettwäsche</b></p> <p>Servietten<br/>60x60 cm,<br/>gute Damastware . . . Stück 1,25</p> <p>Tischtuch<br/>140x140 cm, verschiedene<br/>Damastmuster . . . 4,90, <b>4,25</b></p> <p>Tischtuch<br/>140x160 cm,<br/>vorzügliche Qualität . . . 5,85, <b>4,90</b></p> <p>Tischtuch<br/>140x140 cm, prima Rein-<br/>leinen, schwere gebleichte<br/>Ware . . . 13,90</p> <p>Kissenbezug<br/>65x80 cm,<br/>aus prima Linon . . . 1,75, <b>1,55</b></p> <p>Bettbezug<br/>1-personig,<br/>gute Qualität . . . 6,90, <b>5,50</b></p> <p>Laken<br/>140x200 cm, vollgebleicht,<br/>schwere Dowlasqualität 4,50, <b>3,65</b></p> | <p><b>Züchen<br/>Handtücher</b></p> <p>Züchen<br/>ca. 80 cm breit, rot u. blau<br/>kariert . . . Meter 0,95, <b>0,85</b></p> <p>Züchen<br/>gutes, feinfädiges Fabrikat,<br/>ca. 80 cm breit . . . Meter 1,25</p> <p>Züchen<br/>gutes, feinfädiges Fabrikat,<br/>ca. 130 cm breit . . . Meter 2,25</p> <p>Waffelhändtuch<br/>griffige, reinweiße Ware,<br/>Meter 0,85, <b>0,65</b></p> <p>Küchenhändtuch<br/>kräftige Qualität, Meter 0,75, <b>0,65</b></p> <p>Reinlein.-Händtuch<br/>in weiß und grau, prima<br/>Drellqualität Meter 1,45</p> <p>Damast-Händtuch<br/>gesäumt u. geb., 45x100 cm,<br/>hochwertige Qualität Stück 1,90</p> <p>Reinlein.-Händtuch<br/>48x110 cm, schwere Kripp-<br/>qualität . . . Stück 2,90</p> | <p><b>Inletts</b></p> <p>Inlett<br/>80 cm breit,<br/>in hellblau, gelb, lila Meter 1,45</p> <p>Inlett<br/>federdicke Qualität,<br/>80 cm breit . . . Meter 1,95</p> <p>Inlett<br/>federdicke Qualität,<br/>130 cm breit . . . Meter 3,25</p> <p>Unterbett-Drell<br/>Satin-Qualität, 120 cm breit,<br/>Meter 3,90</p> <p>Inlett best. schles. Fabrik.,<br/>türkischechtrot und feder-<br/>dicht, in rot u. rotross, feine<br/>Körperbind., 80 cm br. Meter 4,75</p> <p>Inlett best. schles. Fabrik.,<br/>türkischechtrot und feder-<br/>dicht, in rot u. rotross, feine<br/>Körperbind., 130 cm br. Mtr. 7,90</p> <p>Unterbett-Drell<br/>schweres, schles. Drellge-<br/>webe, in rot, 115 cm br. Mtr. 5,75</p> <p>Matratzen-Damast<br/>120 cm breit,<br/>Meter 4,25</p> | <p><b>Taschentücher</b></p> <p>Kindertuch<br/>mit Kordelkante, 0,20, <b>0,10</b></p> <p>Damentuch<br/>weiß Makobatist,<br/>mit Hohlsaum . . . 0,25</p> <p>Damentuch<br/>mit<br/>buntbestickter Ecke . . . 0,28</p> <p>Damentuch<br/>Imitation<br/>Madeira-Stickerei . . . 0,95</p> <p>Damentuch<br/>weiß, Hohlsaum,<br/>prima Batist . . . 0,60</p> <p>Herrentuch<br/>prima weiß Linon, 0,50, <b>0,30</b></p> <p>Crepe-de-Chine-Tuch<br/>in vielen Farben,<br/>Handmalerei . . . 1,85</p> <p>Herrentuch<br/>kariert,<br/>nur solange Vorrat . . . 0,38</p> |
|--|---|--|--|--|



In jedem Haus  
unsere  
guten

**WITZWAREN**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend  
d. große Extra-Verkauf f. d. Herbst-Schneiderei

- |   |  |
|---|--|
| <b>Schneidermaße</b> 0.10                   | <b>Maschinengarn</b> 0.68                    |
| Stück                                       | 1000/2 fach-Rolle                            |
| <b>Kopierräder</b> 0.20                     | <b>Stopfwist</b> 0.05                        |
| Stück                                       | in viol. Strumpffarb., Rolle                 |
| <b>Stecknadeln</b> 0.35                     | <b>Leinenzwirn</b> 0.05                      |
| 50 gr. Dose                                 | schwarz und weiß Stern                       |
| <b>Stecknadeln</b> 0.05                     | <b>Wäscheknöpfe</b> 0.40                     |
| Brief, enthaltend 100 Stück                 | m. rostfr. Oese, 3 Dtzd. Karte               |
| <b>Druckknöpfe</b> 0.15                     | <b>Barmer Bogen</b> 0.38                     |
| rostfrei, 3 Dtzd. Karte                     | 10 m Stück                                   |
| <b>Nähnadeln</b> 0.10                       | <b>Wäschebesatz</b> 0.25                     |
| nur starke Numm., 6 Briefe                  | für Nachhemden, farbig gemustert, 5 m, Stück |
| <b>Sicherheitsnadeln</b> 0.10               | <b>Gardinen-Ringband</b> 0.18                |
| 1 Dtzd. sortiert Mappe                      | m. verstärkt. Kordelkante                    |
| <b>Baumwollband</b> 0.10                    | <b>Gardinenkordel</b> 0.60                   |
| schwarz und weiß, gute Qualität Stück       | Reinleinen, 7-m-Stück                        |
| <b>Bobinband</b> 0.38                       | <b>Schuhsenkel</b>                           |
| versch. Breit., 5 Stück à 3 m               | 150 cm 120 cm 70 u. 100 cm                   |
| <b>Einziehgummiband</b> 0.18                | 0.15 0.12 0.10                               |
| weiß und schwarz, extra stark m. 0.28, 0.22 | <b>Strumpfgummiband</b> 0.20                 |
| <b>Einziehgummiband</b> 0.10                | mit u. ohne Knopfl., Abschn.                 |
| weiß u. schwarz m. 0.14, 0.12               | <b>Damen-Strumpfbänder</b> 1.10              |
| <b>Miedergrurtband</b> 0.25                 | Seide gerücht, Paar 1.75, 1.25               |
| weiß und schwarz m.                         | <b>Strumpfhalter</b> 0.68                    |
|   | f. Damen u. Kind., Paar 0.75                 |

# Strickwolle

- |   |   |
|---|---|
| <b>Strickwolle</b> 0.50   | <b>Freymanns Spezialwolle</b> 0.90            |
| schwarz u. grau, deutsches Fabrikat, Lage                         | hervorragende Qualität, Lage                  |
| <b>Strickwolle</b> 0.55   | <b>Schwanen-Strickwolle</b> 0.90              |
| weiche Ware, schwarz und grau . . . Lage                          | besonders leinfädig, Lage                     |
| <b>Strickwolle</b> 0.68   | <b>la Kleeblattwolle</b> 0.98                 |
| schwarz, grau, led., kamelhaarfarb., rotbr. melier . . . . . Lage | Mk. „Siegfried“, schw. grau, leder . . . Lage |
| <b>Schwanenwolle</b> 0.75   | <b>Schweißwolle „Edelschwan“</b> 1.20         |
| in vielen Farben, Lage  | „beste Qual.“, garant. fäulnisfrei, Lage      |
| <b>Freymanns Kammonia-Wolle</b> 0.80                              | <b>Stopfwolle</b> 0.10                        |
| besonders weich und ergiebig . . . . . Lage                       | grau und schwarz, Karte                       |
| <b>Schwanen-Strickwolle</b> 0.80                                  | <b>Schmidtsche Stopfwolle</b> 0.20            |
| schwarz, grau, leder, rotbraun-meliert . . . . . Lage             | i. viel. Strumpf-farben . Karte               |

## Schmidtsche Strickwolle

|      |      |      |      |      |      |       |
|------|------|------|------|------|------|-------|
|      | 24   | 20   | 16 A | 16 C | 16 D | 16 DD |
| Lage | 1.75 | 1.50 | 1.80 | 1.10 | 0.85 | 0.75  |

- |  |
|--|
| <b>Pelzstreifen</b> 0.90                 |
| 3 bis 6 cm breit . . . . . m 1.85,       |
| <b>Buntgestickte Borden</b> 0.25         |
| 2 bis 5 cm breit . . . . . m 1.75, 0.75, |

## Beyer-Schnittmuster

sind erstklassig!  
Sie bedürfen keiner Reklame

Möbliertes Zimmer zu vermieten, Pfefferstadt 16.

Junge Leute finden Logis Dreberggasse Nr. 6, 2 Tr.

### Zu mieten gesucht

Berufstätig, jung, Mädchen sucht u. möbliertes Zimmer. Angebote mit Preisangabe unter 2812 an die Expedition.

Seerer Werkstattraum für Motorradreparaturen zu miet. gesucht Kaszowski, Uhrmachergeschäft, Tischberg. 41, u. d. Tor.

### Wohnungsaufsch

Tausche m. Wohn. 2 Zim., Küche, Bad., Kell., Stall, Gartenl. geg. 2 od. 3 Zim. in Neufahrn. Schenck, Dag.-Langfuhr, Jägerhof, am Flugplatz.

Tausche in bester Lage Dyras m. schön gel. Wohnung, Küche, Bad., Küche elektr. Licht, Wasser, Bad u. Erdens. nach Danzig od. Schiditz. Angeb. unt. Nr. 2810 an die Exped.

### Berm. Anzeigen

**Alle Sprachen nach Berlitz-Methode** durch Lehrer aus den beteiligten Ländern Böttchergasse 23-27

Umarbeitungen sow. Anfertigungen von neuen Sachen werd. schnell und billig genäht. A. Wessel, Dominikswall Nr. 12.

Es werd. angefert. sämtl. Damen- u. Kindergard. zu billigt. Preis. Damen-Schneiderin A. Kaminski, Bästion Wolf Nr. 4 C.

**UHREN-reparaturen** fachmännisch, billig u. schnell Tlachergasse Nr. 41, unter dem Tor, Uhrmacherwerkstatt

Nähmaschinen repariert schnell und gut G. Knabe, Hausdor 3, am 4. Damm. Gutes Del und Nadeln.

Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen und Röcke werden gutstehend u. billig angefertigt Köhler, Ohra, Ostbahn 10.

Damenhüte, Pelzjacken u. Lampenohrme werd. zu ganz bill. Preis. gearb. Böttchergasse Nr. 11, 2.

**Plättwäsche** wird sauber gewaschen und geplättet Kammbau Nr. 17, part.

Elegante **Damenhüte** Sammet und Seide verarbeitet, neu eingetroffen. Aufarbeiten, Umprägen. Neumann, Ziegenasse Nr. 12.

Wäsche wird sauber und billig gewaschen, im Freien getrocknet. Ang. unt. 44, Fräule Langfuhr.

Wer leicht armländ. Familien für Sonntag, den 25. Sept. ein gut. Gramophon m. Platten gegen gute Bezahlung u. Garantie für jed. Schaden. Ang. u. 2815 a. d. Exp.

**Kind** wird in Pflege genommen. Ang. unt. 2816 an die Expedition.

Die Vereidigung, die ich der Frau Werner, Barendt angefügt habe, nehme ich hiermit zurück. Fritz Lange, Barendt.

Drei junge Mädchen zu vergeben Thoms, Schüsselbaum 27, 1 Tr.

Schreiben aller Art u. an alle Behörden, Klagen, Unabengedichte pp., Berat. in Steuer- u. Staatsangehörigkeitsachen. Billigste Preisberechnung. (3796) Kurt Reubauer, langjähr. Tätigkeit bei Gericht. und Kriminalpolizei, Dag., Kasz. Markt 22, p am Bahnhof.

### Verkauf



**Fahrräder** neueste Modelle in riesiger Auswahl, staunend billig. (G 85.—, 100.—, 120.—, 135.— usw.)  
**Mäntel, Schläuche, Lenker, Sättel, Laternen, Licht-Dynamos, Taschenlampen u. Batterien, Ketten Pedale, Gabeln** sowie alle Ersatzteile äußerst preiswert. Teilzahlungen von G 5.— wöchentlich gestattet. **Reparaturen** werden fachmännisch schnell u. billig ausgeführt.  
**Max Willer, 1. Damm 14.**

**Chaiselongues** zu verk. Preisl. Plüschsofa zu verkaufen Herzbergweg 20, Postwertstadt.

**2 einf. Bettgestelle** sind billig zu verkaufen, Aufhe, Schwalbeng. 5, 2.

**Projektions-Apparat**, 140 Gsh. zu verkaufen. Angeb. Postfach Nr. 275.

**Kleiderschrank**, Vertiko, Spiegel, Tisch, Stühle, billig zu verkaufen. Postfach Nr. 24, 2.

**Patent- und Auflegematten** Paradiesgasse 19.

Spindle

# Der Jesuit

Charaktergemälde

250 Gulden

**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
DANZIG

Nm Spandhaus Nr. 6 Paradiesgasse Nr. 32  
Nitzsd. Graben Nr. 186 Langfuhr, Anton-Müller-Platz Nr. 8

**Al. Tischlerei-Einrichtung**  
im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Werkstätte ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Schüsselbaum 1, Türe 8

|  |   |  |   |
|--|---|--|---|
| <b>Starker vierrädriger Handwagen</b> billig zu verkaufen Wischniewski, Dienergasse 41/42. | <b>Wintermantel</b> f. 17jähr. warme Herrenjoppe, gut erh., preisw. zu verkaufen. Straß., Hülsberg 16, Hof 113. | <b>Fast neuer Sportkinderliegewagen</b> mit Verb. u. Decke vert. Steinte, Thornischer Weg 13 a, 2. | <b>Gut fängender Kanarienvogel</b> zu verkaufen. Johannisgasse 59 bei Pieper. |
|--|---|--|---|

**Für den Verkauf** eines unentbehrlichen Haushaltsgegenstandes, der seit Jahrzehnten bestens eingeführt ist und auch zu erleichterten Zahlungsbedingungen abgegeben wird, sucht erste Firma (Aktien-Gesellschaft)

## Vertreter

zum Besuch der Privatkundschaft. Nur Herren wollen sich melden, die beste Empfehlungen aufweisen können, redigewandt und verkaufstüchtig, sowie mit den örtlichen Verhältnissen in Danzig und Umgebung vertraut sind. Angebote unter 2880 an die Expedition der Danziger Volksstimme

**Sofas, Chaiselongues, Patent- u. Auflegematt.** billig, Reparaturen fachgemäß, **Noth, Samtg. 6/1**

**Kanarienvogel** und Weibchen verkauft **Krause, Kammbau Nr. 4.**

**Ankauf** Gebrauchter, größerer Ventilator für Restaurant zu kaufen gesucht. Am braunsd. Wasser 5.

**Möbel, ganze Nachlässe, Wäsche, Kleider usw.** kauft zu höchsten Preisen **Göge, Sätergasse Nr. 11.**

**Kinderwagen** nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 1211 an die Expedition.

**Ladentisch und Repositorium** zu kaufen gesucht. **Auguste Kramp, Breitgasse 89.**

**Stellenangebote** Junge Mädchen könn. die Damenschneiderei für eignen Bedarf erlernen. **Protbänkengasse 11, 3.**

**Stellengefuche** Junge Kontoristin sucht Beschäftigung. Ang. unt. 2817 an die Exp. der „Volksstimme.“

Frau sucht Wäschstellen. Angeb. unt. Nr. 2814 an die Expedition.

Frau bittet um Wäschstellen **Köpergasse Nr. 9, 2 Tr.**

**Möbliertes Zimmer** zu m. Hochschulweg 4, 3 Tr.

Großes gut möbliertes Zimmer jogl. zu vermiet. **Agf., Bahnhofstr. 4, 1. Tr.**

**Kleines leeres Zimmer** mit Kochgelegenheit zu vermieten **Krause, Kammbau Nr. 4.**

Zwei gut möblierte Zimmer an besseren Herrn zu vermieten **Sansplatz 10 a, 1 Tr. rechts.**

**Zimmer mit Küche** abzugeben. Angeb. unt. Nr. 2813 an die Exped.

**Ein leeres Zimmer** mit Küchenanteil zu vermieten **Krause, Jakobswall 21.**

**Saub. möbl. Zimmer** von gleich oder 1. 10. 27 zu haben **A. Rohde, Jakobswall 21, part.**

**Schlafstelle f. Herrn frei** 1. Damm Nr. 19, 3 Tr.

**Zu vermieten** 1 oder 2 gut möblierte Zimmer mit bel. Eing. zu vermieten **Käufchen-taler Weg 47 a, 2 Tr.**

### Geisterbetrug im Indischen Archipel.

Die erzürnte Dämonen beruhigt werden. — Autosuggestion und Aberglaube.

Die eingeborene Bevölkerung des Indischen Archipels glaubt noch heute, daß jeder Gegenstand von einem Geist besetzt ist. Nicht nur Menschen und Tiere, auch Steine, Felsen, Bäume, Pflanzen und Quellen sind nach ihrer Ansicht von Dämonen bewohnt. Das ist zweifellos eine sehr lästige Eigenschaft der Natur; denn die Geister sind sehr empfindliche Geschöpfe, die sehr zartföhlend behandelt werden wollen, und die recht unangenehm werden, wenn die Eingeborenen keine Rücksicht auf ihre unsichtbaren Gesellschafter nehmen. Man muß sich daher mit allen diesen Naturgeistern recht gut stellen und für sie sorgen. Geschlecht das nicht, so fühlen sie sich vernachlässigt oder gar beleidigt und lassen das auch deutlich merken. Darauf ist es nach Ansicht der Eingeborenen dann auch zurückzuführen, wenn der Fruchtbaum keine Früchte trägt, die Weibe verborrt und die Quelle verlegt; das geschieht nur, weil der Geist sich in seinem Aufenthaltsort nicht länger wohlfühlt und verschwindet. Dann stirbt sein Wohnsitz ab.

Weistens genügt nach javanischer Auffassung eine kleine, aus Pflanzenast oder Palmweizen bestehende Gabe, um den genügsamen Geist zufriedenzustellen. Im allgemeinen gilt glücklicherweise, daß „mehr Wert auf gute Behandlung als auf hohes Gehalt“ gelegt wird, so daß freundliche Worte und ein angenehmes Auftreten den verfühlich zu stimmenden Geist sehr erfreuen und die Wirkung eines dürftigen Geschenkes bedeutend erhöhen können. Doch können die Naturgeister manchmal auch rachsüchtig sein; besonders gefährlich sind die Dämonen, die im Dickicht des Urwaldes hausen, wo sie noch weniger an das Leben der Menschen gewöhnt sind. Diese böartigen Geister dürfen nicht erzürnt werden, und man muß ihnen klar machen, daß jedes ihnen angetane Unrecht seinen natürlichen Grund hat, also kein Anlaß zur Rache vorliegt.

Ein typisches Beispiel von Geisterbetrug sah einst ein europäischer Reisender bei den Patunings, einem sehr einsam lebenden, heidnischen Volk, das in dem nur wenig zugänglichen Berggebiet in Süd-Celebes seinen Wohnsitz hat und jetzt auf dem Aussterbeetat steht. Ein Häuptling dieses Volkes wollte sich eine neue Pfahlwohnung bauen; da brauchte er Stämme aus dem nahegelegenen Urwald. Das Fällen der Bäume ist nun eine gefährliche Arbeit, denn so ein Waldbaumgeist fühlt sich leicht in seinem Selbstbewußtsein gekränkt und will natürlich nichts davon wissen, daß ein Mensch brutal das Weid in den gemühtlichen Baum schlägt, der ihm als Unterkunft dient. Man läuft daher Gefahr, daß der Geist einen solchen Überfall befreit, indem er den Baum oder einen Ast genau auf das Haupt des Holzhackers niederfallen läßt. Wenn dies dem Dämon nicht glückt, so ist es noch möglich, daß der böse Geist auf dem Rückweg eine Schlange über den Weg schiebt oder den Heimkehrenden in eine Grube stürzen läßt. Doch die Patunings sind um guten Rat nicht verlegen. Zunächst werden sorgfältig acht Bäume ausgewählt, die für den Hausbau geeignet werden müssen. Am Morgen des großen Ereignisses zieht dann eine ganze Schar Menschen in den Urwald. Am Waldrand werden eine Anzahl von Geschenken niedergelegt, die für die übrigen dieses Mal nicht bedrohten Naturgeister bestimmt sind. Sie sollen günstig gestimmt, sozusagen ihre Neutralität gewonnen werden; denn im allgemeinen halten die Dämonen schrecklich zusammen. In der Umgebung der ausgesuchten Bäume bilden die Eingeborenen nun eine lange Reihe und ziehen dann durch das Unterholz, indem sie dabei mit zusammengebundenen Zweigen auf das Gestrüpp schlagen und langanhaltende kreisförmige Schreie ausstoßen, die das laufende Geheul des Bergwindes nachahmen sollen, der in dem hochgelegenen Gebiet oft zu einem Orkan anwächst. So wird der erste Baum erreicht; ein weiter Ring wird um ihn geschlossen, und das einödnige „Geheul des Windes“ wird immer länger und heftiger. „Nun denkt der Baumgeist, daß ein sehr schwerer Sturm wütet“, erzählt der Häuptling einem Europäer, dem er sein Vertrauen geschenkt hatte. Nachdem der „Sturm“ eine Weile tüchtig „getobt“ hat, gehen vier Mann ganz schnell daran, den Baum zu kappen, während die übrigen noch lauter schreien und mit den Zweigen schlagen, damit der Baumgeist nur glauben solle, der grimmige Sturm schüttele ihn so heftig — Bäume können ja nicht sehen, sondern nur fühlen. Endlich fällt der Stamm unter dem ohrenbetäubenden „Hai — hai“ der Umstehenden, die den Orkan unermühtlich nachzuahmen versuchen, zu Boden. Jetzt können auch die Sturmmacher etwas nachlassen, und der Wind nimmt langsam ab, wird zu einer sanften Brise. Zur Sicherheit werden nun auf den übriggebliebenen Baumstumpf noch einige Opfer niedergelegt (man kann nämlich nie wissen, ob der Baumgeist nicht doch hinter den Betrug kommt, und dann sollen die Geschenke ihn besänftigen), die Baumfäller und Gehilfen werden bewirtet, und dann beginnt der Orkan aufs Neue zu wüten, um die übrigen Bäume zu fällen. Die Arbeit geht auf diese Weise ziemlich schnell vor sich. Die Baumgeister gelangen zu der Überzeugung, daß sie der furchtbare Sturm ihrer Aufmerksamkeit beraubt hat und können darüber natürlich niemand böse sein.

Solche Gebräuche, die dazu dienen sollen, die Geister der Pflanzen zum Narren zu halten, sind auf dem ganzen Archipel zu finden. So wird z. B. ein Gabelare, falls er unglücklicherweise auf die judenerregenden Früchte einer bestimmten Palmchart tritt, sofort wie ein wildes Schwein zu grunzen

anfangen. Denn dieses Tier hat die Früchte sehr gern und wird auch nicht durch den Juckreiz belästigt, den sie anderen Lebewesen verursachen. Das beste ist also, die Früchte in den Wald zu werfen, sie hätten es mit dem besreundeten Schwein zu tun. Diese Bist wenden die Einwohner von Java an, wenn sie die Früchte eines bestimmten Strauches sammeln wollen, die für Affen unschädlich sind, dagegen beim Menschen zuweilen Uebelkeit hervorrufen. Dann betragen sich die jungen Burschen beim Pflücken der Früchte wie die Affen, um vom Baumgeist verkannt zu werden und bei dem Verzehren der Früchte keinen Nachteil zu haben. Ähnlich handelt auch der Kravanger, wenn er „wallimbing“ pflücken will, eine Pflanze, die ein wirksames Gift gegen wilde Schweine enthält und also geeignet ist, unerwünschte Besuche dieser Tiere von den Feldern der Eingeborenen fernzuhalten. Der Kravanger versucht also, die Pflanze dazu zu bestimmen, ihre schädliche Eigenschaft so gut wie möglich zu behalten. In der Nachbarschaft der Pflanze kleidet sich der Eingeborene völlig aus, geht als knurrendes und brummendes Schwein auf die Pflanze zu und beißt in den Stengel. „Ha“, denkt nun natürlich die Pflanze nach der Ansicht der Eingeborenen, „da habe ich wieder

so ein Schwein, für das ich so giftig bin!“ Wallimbing gerät nun in Wut und bemüht sich, so giftig wie möglich zu wirken. Wenn sie dann schnell abgeschulten wird, werden die Wildschweine zu föhlen bekommen, die der Genuss der Pflanze nach sich zieht. In Besult geht der Eingeborene noch weiter; er bindet sich, um die Täuschung noch vollkommener zu machen, einen Tierschwanz an den bloßen Körper, um den Baumgeist noch sicherer zu machen. Auch der Lorabja läßt seinem Baumgeist gern etwas vor. Als er z. B. mit dem Saft des Anga-Baumes, der gewaltiges Jucken erzeugt, in Berührung gekommen, so nimmt er schnell ein Stück gewöhnliches Holz, drückt es erst gegen die gereizte Stelle und dann gegen den Judbaum und versichert mit Vertrauen erweckender Stimme: „Du bist ein Mensch und ich bin ein Anga-Baum!“ Dann bekommt natürlich der Baum den Juckreiz und der Mensch läuft frei davon. Häufig hilft dem Eingeborenen die Autosuggestion, so daß der Juckreiz wirklich verschwindet und der Geisterbetrug scheinbar gelungen ist; mißglückt es aber, so glaubt der Lorabja eben, daß der Dämon etwas von dem Schweindel gemerkt hat.



### Eine schwierige Bergpartie.

Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus einer Besteigung des Montblanc, wobei eine schroffe Wand mit Hilfe des Seils überwunden werden muß. Interessant ist das Bild durch den Umstand, daß der Besteiger der Glacier Thoret ist, dem als erstes eine Landung mittels Flugzeuges auf dem Montblanc gelungen ist, und der nun eine Besteigung auf dem mühevolleren und langwierigeren Wege zu Fuß unternimmt.

### Werkspionage größten Stils.

Eine Weikenseer Fabrik von der Polizei befehlt.

Auf Veranlassung der Stuttgarter Staatsanwaltschaft wurden in den Niebe-Rugellagerwerken in Weikensee Durchsuchungen vorgenommen. Es soll sich um einen Fall von Werkspionage größten Stils handeln. Die Niebe-Werke in Weikensee werden von einer Stuttgarter Fabrik beschäftigt, bei ihr nicht nur Fabrikspionage betrieben zu haben, sondern Zeichnungen von Patenten und Konstruktionen durch ihre Spione haben entwenden zu lassen. Auf den Niebe-Werken wurden tatsächlich durch ein größeres Aufgebot von Kriminalbeamten viele Skripturen und Zeichnungen beschlagnahmt.

In Stuttgart sowohl, wie auch in Berlin bei den Niebe-Werken, wurden einige Ingenieure und Werkmeister, die in diese noch sehr dunkle Angelegenheit verwickelt sind, und die beschuldigt werden, gegen Bestechungsgelder die Zeichnungen entwendet bzw. übernommen zu haben, verhaftet. Es scheint, daß es sich hier um einen Werkstoff allerersten Ranges handelt. Einige der Beschuldigten sind geständig, andere bestreiten ihre Täterschaft. Die Prüfung der Akten und des beschlagnahmten Materials wird von den Stuttgarter Staatsanwaltschaft vorgenommen werden.

Bei dem geschädigten Werk handelt es sich um die Normawerke in Stuttgart, Cannstadt usw., deren Generaldirektion in Berlin sitzt. Bei den Normawerken in Stuttgart selbst wurden fünf Personen als Mittelschuldige verhaftet. Bei den Niebe-Werken in Weikensee handelt es sich bei den Verhafteten zumeist um solche Personen, die früher bei den Normawerken in Stuttgart beschäftigt waren. Inwieweit die Leitung der Berliner Niebe-Werke in Weikensee in diese Angelegenheit verwickelt ist, steht noch dahin.

Die in Weikensee verhafteten Personen werden nach Stuttgart gebracht werden. Die Telefonleitungen der Niebe-Werke wurden durch die Staatsanwaltschaft gesperrt. Jeder Verkehr der Angestellten und Arbeiter mit der Außenwelt wurde während der den ganzen Tag über andauernden Untersuchung unterbunden.

Die Normawerke sind eines der größten Industrieunternehmen Deutschlands. Sie beschäftigen etwa 20 000 Arbeiter. Die Niebe-Werke sind ein kleines Werk, wenn auch von großer Bedeutung. Sie beschäftigen etwa 800 Arbeiter und gehören einem größeren Fabrikonzern an.

### Der verschwundene Page.

Der geheimnisvolle Begleiter festgesetzt.

Die Nachforschungen nach dem verschwundenen Hotelgast Kurt Wablich in Berlin haben nunmehr zur Feststellung der Personalien des geheimnisvollen Begleiters geführt. Der Mann, der den Jungen wiederholt erwartete und abholte, ist jetzt als ein 32 Jahre alter, früherer Artist Josef Wenzel festgesetzt.

Wenzel mietete sich am 20. August d. J. in einer Herberge in der Bergstraße unter seinem richtigen Namen ein. Dort besuchte ihn Wablich des öfteren, und wurde von Wenzel als sein Sohn ausgegeben. Am 12. September — also mehrere Tage später, nachdem der Junge aus seinem Elternhaus verschwunden war — erschien Wablich wieder in der Bergstraße und wartete stundenlang auf seinen angeblichen Vater. Er erzählte dabei, daß er im Besitz stünde, mit ihm zu der „Mutter“ zurückzukehren, da die „Eltern“ sich nach langem Streit wieder ausgesöhnt hätten. Wenzel beschenkte den Knaben dann mit einem neuen Anzug, einer Mütze und einem Paar Stiefeln, und das Paar verließ gemeinsam die Herberge.

Wohin sich der Mann mit dem Jungen gewandt hat, konnte noch nicht ermittelt werden. Es haben sich aber bei der Kriminalpolizei zwei andere junge Leute gemeldet, denen sich Wenzel auch einmal genähert hat. Am Sonntag, dem 28. August d. J., verfolgte Wenzel, der durch seine tief stehende Nase leicht kenntlich war, die beiden jungen Leute von Unter den Linden nach dem Tiergarten, setzte sich auf dieselbe Bank, auf der sie Platz genommen hatten, und machte ihnen unästhetische Anträge. Sie wiesen ihn mit ein paar derben Scherzen ab.

Eröffnung des Ahensee-Kraftwerkes. In Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. Hainisch, mehrerer Minister und Wür-

denräger aus dem Deutschen Reich und Oesterreich wurde vorgestern das große Ahensee-Kraftwerk eröffnet. Bei einer Senkung des Wasserspiegels um zehn Meter liefert der See dem Kraftwerk im Jnnial 66 Millionen Kubikmeter Wasser, woraus 106 Millionen Kilowatt Kraft und Licht erzeugt werden können. Nach Bayern sind rund 85 Millionen Kilowatt an Strom verkauft.

### Die Tragödie auf dem Dorf.

Das Geständnis der furchtbaren Missetat in Caputh.

Durch das Geständnis des 28 Jahre alten Schlägters Albert Schwärze aus Caputh, der bekanntlich nach längerem Leugnen zugegeben hat, die seit September v. J. vermisste Hausangestellte Martha John ermordet zu haben, ist eine erschütternde Dorftragödie ausgedrollt worden.

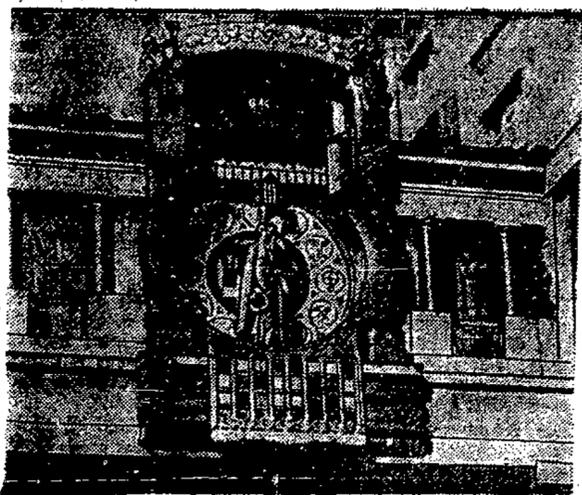
Die weiteren Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei haben ergeben, daß Schwärze die Verletzungen an dem Mädchen schon anknüpfte, als es noch in Caputh in Stellung war. Später überredete die John nach Großbeeren, blieb aber im Briefwechsel mit dem Liebhaber. Als sich folger das Verhältnis bemerkbar machte, verlangte das Mädchen, daß der Schlächter sie heiraten sollte. Er lehnte das ab, da er inzwischen eine andere Geliebte gefunden hatte. Als die John am 18. September v. J. — also genau vor einem Jahre — ihre Stellung in Großbeeren aufgab und nicht mehr von sich hören ließ, legte man dem Verschwinden zunächst keine große Bedeutung bei. Unter den Hoffelarbeiten des Mädchens wurde ein Brief gefunden, in dem Schwärze sie aufforderte, sich zu einer endgültigen Aussprache mit ihm auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin zu treffen.

Als man dem inzwischen festgenommenen Albert Schwärze diesen Brief vorlegte, bestritt er zunächst, ihn geschrieben zu haben, widerrief diese Behauptung aber doch, als ihm die Unwahrheit nachgewiesen werden konnte. Am Sonnabend benahmte er sich denn endlich zu einem umfassenden Geständnis. Mit voller Absicht hatte er die frühere Geliebte, deren er längst überdrüssig war, aus Großbeeren nach Berlin gelockt. Vom Potsdamer Bahnhof aus war er mit ihr nach Potsdam gefahren, hatte aber wohlwollend vermisst, hier den Autobus nach Caputh zu benutzen, da er nicht gesehen werden wollte. Er bemog das Mädchen viel mehr, den Weg nach dem Dorfe zu Fuß zurückzulegen.

Auf dem Grundstück der Mutter setzte er sich mit ihr auf ein Spargelbeet und gab sich den Anschein, als ob er auf ihre Heiratwünsche eingehen wollte. Wie er erzählt, hat er die Ahnungslose während des Gesprächs erwidert. Nachdem das Mädchen tot war, grub er an einem Stallgebäude, das an die Spargelbeete anstieß, ein etwa 1,20 Meter tiefes Loch, wängte die Leiche hinein und ebnete den Boden sorgfältig wieder ein, damit nichts Auffälliges zu sehen war. Bald nach der Tat verübte er einen Einbruch. Das führte zu einem Bruch mit seinen Angehörigen, die sich nunmehr ganz von ihm losgaben. Am Sonnabend begab sich nun Kriminalkommissar Träger von der Berliner Mordinspektion mit dem Verhafteten nach Caputh und dort wurde an der von Schwärze bezeichneten Stelle die Leiche des Mädchens tatsächlich ausgegraben. Die von der Oberstaatsanwaltschaft Potsdam sofort angeordnete Obduktion ergab nun aber, daß das Mädchen nicht nur ertränkt, sondern in ungläublich roher Weise erschlagen worden war. Allem Anschein nach hat Schwärze dem Mädchen mit einem Spaten noch den Schädel vollständig zertrümmert.

### Am Quell auf dem Kirchh.

Zwei Totengräber in Mexico City, die sich um den Besten eines Mädchens stritten, kamen überein, um den Gegenstand ihrer Liebe zu kämpfen. Aber wo sollte das Duell stattfinden? Es lag nahe, den Arbeitsplatz der Mädel zur Wahlstatt zu machen, und so wurde in Mexico City auf dem Doloresfriedhof ein Zweikampf veranstaltet, bei dem das unzüchtliche Mädchen zugegen war. Die beiden Nebenbuhler zogen zunächst ihre Revolver und liefereten ein Feuergefecht; da aber keiner getroffen wurde, so griffen sie zu ihren Messern. Die Totengräber trampelten auf den Gräbern herum und bearbeiteten sich mit den Messern, bis das durch das reichlich fließende Blut ersäurete Mädchen durch sein Geschrei die Polizei herbeirief. Die beiden Kämpfer waren über ausgerichtet und wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.



Ein neues Uhren-Runfwerk.

Am Hohen Markt in Wien wurde eine neue Uhr mit einem wunderbaren Glodenspiel errichtet. An dem Runfwerk, das im Jahre 1911 begonnen wurde, arbeiteten die berühmtesten Goldschmiede und Bildhauer mit. Auf den ersten Glodenschlag jeder Stunde erscheint jeweils eine historische Figur; diese Figuren sind 1,80 Meter groß, aus geschmiedetem, vergoldetem Kupfer und emailiert.

